

17. Folge des „Frauen-Vorlesungsverzeichnis“

Herausgegeben von der
Frauenbeauftragten der LMU
Dr. Edda Ziegler
Geschwister-Scholl-Platz 1
80539 München
Tel.: (0 89) 2180-3644 Fax: (0 89) 2180-3766
E-Mail: Frauenbeauftragte@lrz.uni-muenchen.de

Redaktion: Bettina Conrad
Gestaltung: Karin Büchner, München
Redaktionsschluß: 15.9.1998

Inhalt

• Dr. Edda Ziegler: 10 Jahre Frauenbeauftragte an der LMU eine Geburtstagsbilanz	1
• Chronik: 10 Jahre Frauenbeauftragte an der LMU	4
• Dr. Isolde Kinski: Frauenforschung in der Mathematik	7
• Lehrveranstaltungen	13
Studentische Arbeitskreise	33
Sonderveranstaltungen	34
• HSP III: Informationen und Richtlinien	38
• Konferenz der Frauenbeauftragten der LMU	40
• Münchner Frauenstudien außerhalb der Universität	44
• Leserbrief	45

Das Titelbild zeigt

Frauenrechtlerinnen in München:

*Anita Augspurg, Marie Stritt, Lily von Gizycki,
Minna Cauer, Sophia Goudstikker (von links; um 1894).*

Es entstand im Hof-Atelier Elvira (Foto: Hofatelier Elvira)

*In: „Hof-Atelier Elvira“. Ausstellungskatalog,
herausgegeben von Rudolf Herz und Brigitte Bruns.
München 1985.*

10 Jahre Frauenbeauftragte an der LMU: eine Geburtstagsbilanz

Vor zehn Jahren, genau am 17. November 1988, wählte der Senat der LMU Prof. Dr. Renate von Heydebrand zur ersten Universitätsfrauenbeauftragten. Vorläufig zunächst, denn es sollte noch ein Jahr dauern, bis die Institution der Universitätsfrauenbeauftragten, festgeschrieben durch eine Novelle zum Bayerischen Hochschulgesetz vom 26. Juli 1988, auch in der Grundordnung der Hochschule verankert wurde.

10 Jahre Frauenbeauftragte an Bayerns Hochschulen, 10 Jahre Frauenbeauftragte an der LMU - ein Grund zum Feiern? Jubel ist nach den Erfahrungen dieses Jahrzehnts nicht angesagt; sehr wohl aber Anlaß zu einer kritischen Zwischenbilanz. Die Daten, Fakten, Zahlen und Ereignisse spiegelt die untenstehende Chronik der kurzen Geschichte des Amtes. Die Bilanz sei ihr vorangestellt.

Was haben die Frauenbeauftragten der LMU in 10 mühevollen Amtsjahren erreicht? Was zu erreichen war überhaupt möglich? Welche Ziele blieben unerfüllt?

Erreicht wurde die Etablierung und Professionalisierung des Amtes; erreicht wurde auch der Abbau von Vorurteilen gegen einen unbequemen weiblichen Störenfried in einer traditionellen Männergesellschaft; von Fall zu Fall bei den Professoren, auf jeden Fall in der Universitätsleitung und Universitätsverwaltung. Die Frauenbeauftragte ist dort heute eine Selbstverständlichkeit. Darauf, daß bei ihr nicht lästige Probleme einfach zu „entsorgen“ sind, gilt es weiterhin zu achten.

Was wurde konkret erreicht? Hier muß gemeinsam mit den Erfolgen auch von den noch immer offenen Desiderata und Forderungen die Rede sein. Zwar gelang in der Genderforschung die Einrichtung eines Graduiertenkollegs und die Etablierung eines Schwerpunkts innerhalb einer Professur für Literaturtheorie; Frau Prof. Müller-Bach nimmt in diesem Semester ihre Arbeit auf. Die mehrfach und erst kürzlich wieder beantragte Professur für Genderforschung aber steht noch immer aus.

Nicht erreicht wurde das Hauptziel aller Gleichstellungsarbeit, eine nennenswerte Erhöhung des Anteils an Professorinnen. Er liegt - an der LMU nicht anders als in ganz Bayern - noch immer bei beschämenden 5,4 %. Daß alle Bemühungen der Frauenbeauftragten hier vergeblich blieben, zeigt, wie gering ihr Einfluß bei entscheidenden Fragen nach wie vor ist. Ändern wird sich dieser betrübliche Befund erst, wenn die Universitätsleitung und die Dekane der einflußreichen Fakultäten selbst sich dies Ziel zum Anliegen machen, wenn, wie die Soziologin Maria S. Rerrich, Kollegin an der Fachhochschule München, es formuliert hat, Gleichstellungspolitik top down funktioniert.

Habilitations-Förderpreis für Frauen

Hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang auch auf die universitätsübergreifende hochschulpolitische Arbeit der Frauenbeauftragten, bei der sie als Sprecherin der bayerischen Landeskongress meist gemeinsam mit den Kolleginnen aus anderen Universitäten und Fachhochschulen agiert. Unterstützt von den frauen- und hochschulpolitischen Expertinnen und Experten aller Landtagsparteien, haben die bayerischen Hochschulfrauenbeauftragten ihre wichtigsten politischen Erfolge errungen: die Durchsetzung des Habilitations-Förderpreises speziell für Frauen und die Festschreibung neuer Rechte in der Reform des Hochschulgesetzes.

Einer gegen erheblichen politischen Widerstand hartnäckig vertretenen Petition der Frauenbeauftragten an den Bayerischen Landtag ist es zu verdanken, daß 1998 endlich - wenn wohl auch nur einmalig - die Gelder für Habilitationsstipendien zur Verfügung stehen, die die Staatsregierung den Wissenschaftlerinnen jahrelang vorenthalten hat. Ein großer politischer Erfolg mit - das ist mittlerweile abzusehen - leider geringer praktischer Konsequenz. Denn die ursprünglich für das Förderprogramm vorgesehene Summe von 1,6 Millionen ist bereits weitgehend anderweitig verbraucht. Die Resonanz auf die Ausschreibung hat Preisgeber wie Expertinnenkommission überrascht. 44 junge Wissenschaftlerinnen haben sich innerhalb kürzester Frist beworben, 23 davon aus der LMU. Die wenigsten der Bewerberinnen kommen übrigens aus den traditionellen „Frauenfächern“, die meisten - vor allem von der LMU - aus der Medizin. Auf Empfehlung der Kommission - und möglicherweise beeindruckt von dem enormen wissenschaftlichen Potential, das in den Nachwuchswissenschaftlerinnen, meist ohne Anstellung und Förderung, ungenutzt brachliegt - hat der Kultusminister statt der ausgeschriebenen 4 Stipendien 6 und zusätzlich 2 Geldpreise in Höhe von 15 000 DM vergeben. Davon gehen 3 Stipendien an die LMU.

Mehr Rechte für Frauen an den Hochschulen

Auch bei der Reform des bayerischen Hochschulgesetzes haben die Frauenbeauftragten ihre Gleichstellungsforderungen erfolgreich vertreten und folgende Neuerungen durchgesetzt:

- Stimmrecht der Frauenbeauftragten in den Hochschulgremien
- Möglichkeit zur zeitlichen Entlastung der Fakultätsfrauenbeauftragten
- Finanzielle Anreizsysteme für die Erfüllung des Gleichstellungsauftrages der Hochschule
- Stellungnahme der Frauenbeauftragten zu jeder Berufsliste
- Verbesserter Mutterschafts- und Erziehungsurlaub für Studierende:
Während dieser Zeit können künftig Studien- und Prüfungsleistungen erbracht werden.
- Anhörungsrecht der Frauenbeauftragten bei der Hochschulleitung
- Daß die Förderung der Gleichstellung Aufgabe der Hochschule selbst, und nicht der Frauenbeauftragten ist, wird im neuen Gesetz noch entschiedener als bisher formuliert.

Ob diese neuen Rechte nur Alibifunktion haben oder ob sie de facto imstande sind, die Gleichstellung der Wissenschaftlerinnen zu fördern, das wird sich in allernächster Zeit zeigen; dann, wenn die Gremien der Universität daran gehen, das neue Gesetz in die Tat umzusetzen.

Projekte und Aktivitäten

Eine Erfolgsbilanz hat die Frauenbeauftragte - vor allem dank des Engagements meiner Vorgängerin Hadumod Bußmann - mit ihren genderspezifischen Projekten aufzuweisen: eine große Ausstellung, mehrere grundlegende Publikationen, Vortragsreihen und Lehrveranstaltungen, die Herausgabe des Vorlesungsverzeichnisses *Frauenstudien-gender studies*, die Mitbegründung des Graduiertenkollegs „Geschlechterdifferenz & Literatur“ sowie die Initiative für eine Stiftung zur Nachwuchsförderung.

Das Jubiläumsjahr 1998, in dem auch die Neue Frauenbewegung von 1968 in die Jahre kommt, setzt mit themenspezifischen Vortragsprojekten und Publikationen seinen eigenen historischen Akzent.

Eine kritische Bestandsaufnahme für die Genderforschung an der LMU versucht die von der Frauenbeauftragten initiierte, prominent besetzte Ringvorlesung zum Thema: „Der andere Blick. Von der Differenz der Geschlechter“. (Siehe Ankündigung S. 37)

Eine kleine Festschrift in Gestalt einer Informationsbroschüre zieht „Zwischenbilanz“ (zu beziehen über das Büro der Frauenbeauftragten).

Fürs nächste Jubeljahr, die Jahrtausendwende, ist ein neues Forschungs- und Ausstellungsprojekt geplant. Gemeinsam mit der Monacensia-Abteilung der Münchner Stadtbibliothek soll die Geschichte bekannter Münchner Schriftstellerinnen der letzten hundert Jahre untersucht und publiziert werden. Im Titel, einem Marieluise Fleißer-Zitat, werden mit der genderspezifischen Intention zugleich die Mühen früher Emanzipation spürbar. Er lautet: „Fröste der Freiheit“.

Geburtstagswünsche

Geburtstagskinder dürfen sich üblicherweise etwas wünschen. So schließt diese Bilanz denn auch mit einem Wunschzettel. Er nimmt die oben genannten Defizite auf:

Wunsch Nr. 1, gerichtet an Universitätsleitung und Senat: eine quantitativ und qualitativ angemessene Berücksichtigung von Bewerberinnen bei der Neubesetzung von Professuren.

Wunsch Nr. 2, gerichtet primär an das Kultusministerium: eine Professur für Genderforschung. Hier wünschen sich die Frauenbeauftragten ein deutlich positives Signal für die immerhin größte deutsche Universität.

Wunsch Nr. 3, gerichtet an die Dekane der 20 Fakultäten: mehr Anerkennung und vor allem eine spürbare Entlastung für Leistung und Engagement der Fakultätsfrauenbeauftragten. Sie werden noch gebraucht. Denn das Amt der Frauenbeauftragten wird nach Lage der Dinge so schnell nicht überflüssig werden.

Dr. Edda Ziegler

10 Jahre Frauenbeauftragte an der LMU

1. Oktober 1988

Neufassung des Bayerischen Hochschulgesetzes: Das Amt der Frauenbeauftragte soll an der Hochschule institutionalisiert werden (Artikel 34).

17. November 1988

Wahl von Prof. Dr. Renate von Heydebrand zur vorläufigen Universitätsfrauenbeauftragten durch den Senat

12. Dezember 1988

Erste Sitzung der Frauenkonferenz der Ludwig-Maximilians-Universität München unter dem Vorsitz Prof. Dr. Renate von Heydebrands: Seither tagt die Konferenz aller 20 Fakultätsfrauenbeauftragten und der 5 studentischen Vertreterinnen (sowie deren Stellvertreterinnen) regelmäßig mehrmals im Semester.

10. November 1989

Inkrafttreten der neuen Grundordnung der Ludwig-Maximilians-Universität, basierend auf dem Bayerischen Hochschulgesetz: "Frauenbeauftragte wirken auf die Herstellung der verfassungsrechtlich gebotenen Chancengleichheit und auf die Vermeidung von Nachteilen für Wissenschaftlerinnen, weibliche Lehrpersonen und Studentinnen hin." (Kapitel IV, § 19)

8.-10. Dezember 1989

Erste Tagung der Bayerischen Landeskonferenz der Hochschulfrauenbeauftragten in der Evangelischen Akademie Tutzing. Die Tagungsreihe *Sachverstand im Konflikt* wird begründet. Sie umfaßt bisher sechs weitere Tagungen zu den Themen: *Frauenforschung* (Januar 1991), *Frauen an europäischen Hochschulen* (Oktober 1992), *Hochschulkarrieren im internationalen Vergleich* (Juni 1994), *Frauen und Medizin* (Juni 1995), *Gleichstellungspolitik an Hochschulen auf dem Prüfstein – Bilanz und Perspektiven* (Juni 1996) und *Frauen in Naturwissenschaft und Technik* (Juni 1998)

25. Januar 1990

Wahl von Dr. Hadumod Bußmann zur Universitätsfrauenbeauftragten und ihrer Stellvertreterin Dr. Gertraude Merzbacher durch den Senat;

Amtsantritt am 1. April 1990

26. Oktober 1990

Satzung der Bayerischen Landeskonferenz der Hochschulfrauenbeauftragten

W Intersemester 1990/91

Erscheinen der ersten *Frauenstudien*, hg. von der Universitätsfrauenbeauftragten (Neue Folgen des *Frauen-Vorlesungsverzeichnisses* Nr. 1–5, hg. vom Frauen-LesbenReferat). Die *Frauenstudien* erscheinen jedes Semester, seit dem Sommersemester 1998 unter dem Titel *frauenstudien – gender studies*.

Dezember 1991

Frauenfördernde Maßnahmen (Wiedereinstiegsstipendien, Werkverträge) im Rahmen des Zweiten Hochschulsonderprogramms (HSP II laut dem Beschluß von Bund und Länder am 2.10.1990)

1. April 1992

Start des Graduiertenkollegs "Geschlechterdifferenz & Literatur" an der LMU mit Unterstützung des DFG-Antrags durch die Universitätsfrauenbeauftragte in Zusammenarbeit mit 8 ProfessorInnen der Fakultäten 12–15. Das interdisziplinäre Kolleg arbeitet mittlerweile in seiner dritten Phase (bis zum 31.3.2001).

Chronik

15. Oktober 1992

Verabschiedung der Bayerischen Frauenförderrichtlinien durch die Bayerische Landeskonferenz der Hochschulfrauenbeauftragten: *Frauenförderung an Hochschulen. Richtlinien zur Gleichstellung von Frauen in Studium, Forschung und Lehre*

10. November 1993

Eröffnung der Wanderausstellung *Stieftöchter der Alma Mater? 90 Jahre Frauenstudium in Bayern - am Beispiel der Universität München* in Halle Nord der LMU (Ausstellungskatalog hg. von Hadumod Bußmann, München 1993). Spätere Stationen der Ausstellung von 1994–1998 sind u.a.: Regensburg, Passau, Augsburg, Bayreuth, Bamberg, Würzburg, Erlangen, Landshut, Berlin FU, Ilmenau, Greifswald.

3.–5. Dezember 1993

Stieftöchter der Alma Mater? Tagung der Frauenbeauftragten der LMU in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Akademie Tutzing

15.–16. Juli 1994

Verwirrung der Geschlechter: Dekonstruktion und Feminismus. Tagung an der Ludwig-Maximilians-Universität München, veranstaltet von der Frauenbeauftragten der LMU, der Frauenakademie München (FAM) und der Evangelischen StudentInnengemeinde an der LMU, unterstützt von der Frauenbeauftragten der TU München

29. Juli 1994

Einstimmige Verabschiedung der *Empfehlungen zur Gleichstellung von Frauen und Männern in Studium, Forschung und Lehre* durch den Senat der LMU

8. Februar 1995

NEIN heißt NEIN. Sexuelle Diskriminierung von Frauen an Hochschulen. Informationstag mit Vorträgen und Arbeitsgruppen

3. Februar 1996

Quo vadis, Quote? Tagung der Bayerischen Landeskonferenz der Hochschulfrauenbeauftragten und des Deutschen Juristinnenbundes

29. Februar 1996

50. Frauenkonferenz der Universität München im Senatssaal der LMU, zugleich Buchpräsentation von *Peinlich berührt. Sexuelle Belästigung von Frauen an Hochschulen*, hg. von Hadumod Bußmann und Katrin Lange (München 1996)

Sommersemester 1996

Erstes Kolloquium für HSP-Stipendiatinnen mit Vorträgen und Projektvorstellungen unter Leitung der Universitätsfrauenbeauftragten, das seither jedes Semester angeboten wird.

Juni 1996

Beschluß von Bund und Ländern zum Dritten Hochschulsonderprogramm (HSP III), der rückwirkend vom 1.1.1996 bis 31.12.2000 die Weiterführung frauenfördernder Maßnahmen an Hochschulen sichert: Von Dezember 1991 bis Juli 1998 wurden im Rahmen von HSP II und III rund 250 Wissenschaftlerinnen an der LMU gefördert (Stand: September 1998).

12.–14. Juli 1996

Transhumane Körper. Diskurse + Technologien. Tagung in der Evangelischen Akademie Tutzing, Forum junge Erwachsene, in Zusammenarbeit mit der Frauenbeauftragten der LMU

Chronik

Wintersemester 1996/97

Vortragsreihe *Geschlechterdifferenz in den Kulturwissenschaften. Münchner Wissenschaftlerinnen aus dem Hochschulsonderprogramm stellen sich vor*

21. November 1996

Wahl von Dr. Edda Ziegler zur Universitätsfrauenbeauftragten und ihrer Stellvertreterinnen Dr. Gitta Mühlen Achs und Prof. Dr. Elisabeth Weiß durch den Senat; Amtsantritt am 1. April 1997

24. Februar 1997

Buchpräsentation von *Bedrohlich gescheit. Ein Jahrhundert Frauen und Wissenschaft in Bayern*, hg. von Hiltrud Häntzschel und Hadumod Bußmann (München 1997), im Senatssaal der Universität

März 1997

Petition zum HSP III der Bayerischen Landeskonferenz der Hochschulfrauenbeauftragten an den Bayerischen Landtag, um die Realisierung der speziellen Habilitationsförderung gemäß der Bund-Ländervereinbarung durchzusetzen: Nachträgliche einmalige Ausschreibung von vier Habilitationsförderpreisen für Frauen im Oktober 1997. Es bewerben sich 44 Nachwuchswissenschaftlerinnen bayerischer Universitäten, davon 23 aus der LMU.

9. Dezember 1997

Erste Verleihung des Therese von Bayern-Preises zur Förderung von Frauen in der Wissenschaft an Dr. Barbara Fruth im Rahmen eines Festaktes in der Großen Aula der LMU, veranstaltet von der Fakultät 19. Anlaß war das 100jährige Jubiläum der ersten Verleihung der Ehrendoktorwürde an eine Frau, Prinzessin Therese von Bayern.

Juli 1998

Pressekonferenz zum 10jährigen Bestehen des Amtes der Hochschulfrauenbeauftragten in Bayern, veranstaltet von den Sprecherinnen der Landeskonferenz.

1. August 1998

Das reformierte bayerische Hochschulgesetz tritt in Kraft.

Oktober 1998

Verleihung des Bayerischen Habilitationsförderpreises für Frauen 1997. Von den insgesamt sechs Stipendien und zwei Geldpreisen für ganz Bayern gingen drei Stipendien an Wissenschaftlerinnen der LMU.

Januar/Februar 1999

Ringvorlesung zum 10jährigen Jubiläum des Amtes der Frauenbeauftragten an der LMU mit dem Titel *Der andere Blick. Von der Differenz der Geschlechter*

Frauenforschung in der Mathematik

Erkenntnisse in der Mathematik nehmen Bezug auf abstrakte Beziehungsgefüge, die nach allgemeiner Sichtweise nicht von emotionalen Bedürfnissen und Einflüssen berührt werden. Die maßgebliche Methode in der Mathematik ist die logische Deduktion, der Beweis. Einen *gender*-bias kann man sich in der mathematischen Forschung also schwer vorstellen. Weder bei Theoriebildungen noch bei Interpretationen diverser Modelle. Frauenforschung in der Mathematik scheint keinen Sinn zu machen.

Wird die Mathematik aber, wie jede andere Wissenschaft auch, in einem geschichtlichen und von Menschen geschaffenen Kontext gesehen, gibt es allerdings eine Menge von Ansatzpunkten für Frauenforschung. Im folgenden sollen nun einzelne Schwerpunkte und Ergebnisse vorgestellt werden.

Zur Geschichte des Mathematikunterrichts für Mädchen

Analysen zur Geschichte des Mathematikunterrichts für Mädchen zeigen sehr genau, wie sich geschlechtsspezifische Vorurteile auswirken können. Die Verweigerung von Mathematikunterricht an den höheren Töchterschulen wurde das gesamte 19. Jahrhundert hindurch und bis in unser Jahrhundert hinein vor allem damit begründet, daß Mädchen und Frauen nur zu gefühlbetonter Arbeit, nicht aber zu strenger Denktätigkeit in der Lage seien. Noch 1909 schrieb W. Münch in seinen "Vermischten Betrachtungen": "Die uralte Wahrheit, daß Gefühl und Phantasie bei den Mädchen eine ganz andere Stärke und Bedeutung haben, wird nicht dadurch widerlegt, daß hier und da eine junge Dame mit ausgezeichnetem Erfolg Mathematik treibt; solche Ausnahmen, denn sie sind es tatsächlich, beweisen nichts gegen die allgemeine Natur (die orthopädisch zu korrigieren man doch wohl nicht eilen sollte)". Untermauert wurden diese Meinungen der Bildungsplaner aus dem Schulbereich durch Veröffentlichungen maßgeblicher Philosophen des 18. und 19. Jahrhunderts. Zum Beispiel schrieb Hegel in seiner Philosophie des Rechts unter §166 in einem Zusatz: "Frauen können wohl gebildet sein, aber für die höheren Wissenschaften, die Philosophie und für gewisse Produktionen der Kunst, die ein Allgemeines fordern, sind sie nicht gemacht. Frauen können Einfälle, Geschmack, Zierlichkeit haben, aber das Ideal haben sie nicht." Besonders auffällig orientierte sich Viktor Luitlén an obigen Ausführungen in seinem Buch "Die Erziehung der Mädchen", in dem er einen Katalog möglicher Unterrichtsfächer für Mädchen vorstellte und Mathematikunterricht nicht für sinnvoll hielt: "Während des Mannes Kraft auf dem Übergewichte des Verstandes beruht, ruht die Stärke der Frau in der Phantasie und im Gefühl. ... Der Verstand der Frau umfaßt alle Erscheinungen, dringt auch in ihre Tiefe und erfaßt Gesetze, aber er kann nichts Originelles schaffen, sondern nur Neues, er kann alles Sichtbare umfassen, aber die Welt der Ideale ist ihm verschlossen."

Erst im Erlaß von 1908 kam es neben der Reform des Rechenunterrichts für Mädchen zur erstmaligen Einführung von Mathematikunterricht an höheren Mädchenschulen. Inhaltlich gab es aber noch immer große Unterschiede, da die Anzahl der vorgeschriebenen Mathematikstunden geringer war, obgleich die Mädchen bis zum Abitur ein Schuljahr mehr zu absolvieren hatten. Sie erhielten dafür mehr Deutsch- und Geschichtsunterricht.

Fächerporträt Mathematik

In der Richertschen Schulreform von 1924 wurde schließlich das Knaben- und Mädchenschulwesen sowohl organisatorisch als auch vom Fächerkanon her nach den gleichen Kriterien geregelt. Mädchen erhielten nun Mathematikunterricht wie die Knaben, wenn sie denselben Schultyp besuchten. Von offizieller Seite wurde hiermit die Frage, ob Mädchen über die notwendigen intellektuellen Fähigkeiten verfügten, positiv beschieden und seither im Schulbereich nicht mehr diskutiert.

Unterschiedlich gestaltete sich allerdings nach wie vor die Verteilung auf die drei gymnasialen Zweige und damit der Erwerb von Mathematikkenntnissen bis zur Abiturprüfung. Folgende Zusammenstellung von 1966 belegt dies für die Zeit vor der Umgestaltung der gymnasialen Oberstufe:

·neusprachlicher Zweig	66% der Mädchen
·naturwissenschaftlicher Zweig	13% der Mädchen
·altsprachlicher Zweig	5% der Mädchen
·sonstige (sozialwissenschaftlicher und wirtschaftswissenschaftlicher Zweig; Frauenoberschule)	16% der Mädchen

(Zinnecker, J.: Emanzipation der Frau und Schulausbildung, 1978)

Das Wahlverhalten in der reformierten Oberstufe zeigt aber auch noch heute, daß Mädchen Mathematik seltener als Leistungskurs wählen, wenn auch ein gewisser positiver Epochenefekt zu beobachten ist.

	1986	1990	1995
Mathematik	35,2	35,8	37,4
Physik	8,8	11,2	12,5
Chemie	25,4	26,8	27,9
Biologie	64,5	66,3	66,4

(Typisch Junge? Typisch Mädchen?, 1996)

Mathematik ist aber ein Filterfach für die Fächer Physik und Chemie und nach dem Abitur für die Wahl eines technischen Studienganges, so daß ein Prozentsatz von 37,4 nicht zufriedenstellen kann.

Deutlich ist ferner die Tendenz der Abiturientinnen, sich vorwiegend auf den schon im letzten Jahrhundert als angemessener herausgestellten Bereich der geisteswissenschaftlichen, der erzieherischen und der pflegerischen Berufe hin zu orientieren. Jede Universitätsstatistik macht dies sofort deutlich.

Zur Didaktik der Mathematik

Das so mühsam erkämpfte Recht auf Mathematikunterricht wird also wenig genutzt. Das hatte zur Folge, daß wissenschaftliche Untersuchungen, zuerst in den USA dann auch in Europa, dieses Festhalten an traditionellen Verhaltensmustern und Berufswünschen zu erklären suchten. Viele dieser Forschungsprojekte sind in den Bezugswissenschaften der Mathematikdidaktik, vor allem in der Psychologie, angesiedelt. Die meisten Studien gehen implizit von einem Defizit-Ansatz aus. Im wesentlichen als Folge des Sozialisationsprozesses werden den Mädchen und Frauen kognitive und emotionale Mängel im Umgang mit Mathematik (Physik, Chemie und Technik) zugeschrieben. Nur vereinzelt wird dieser Ansatz kritisiert und ein Paradigmenwechsel gefordert.

Im Laufe der letzten 20 Jahre kristallisierte sich in den durchgeführten Studien heraus, daß es im Mathematikunterricht geschlechtsspezifische Leistungsunterschiede im Bereich des Problemlösens und bei Testaufgaben zum räumlichen Denken gibt. Hier schneiden die Mädchen etwas schlechter ab als die Jungen.

Die verwendeten Meßmethoden sind aber nicht unumstritten und manche Untersuchungsergebnisse, etwa beim Problemlösen, widersprechen sich sogar. Vor allem die Angaben, ab welchem Alter die Mädchen im Problemlösen schlechter abschneiden, gehen weit auseinander.

Eine Untersuchung kommt zu dem Ergebnis, daß die Unterschiede zwischen verschiedenen Ländern weitaus größer sind, als die Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Unklar bleibt bei allen Untersuchungen zur Raumschauung, ob sich geringeres räumliches Vorstellungsvermögen überhaupt negativ auf mathematisch-naturwissenschaftliche Leistungsfähigkeit auswirkt.

Auch Untersuchungen über eventuelle biologische Abhängigkeiten besonderer mathematischer Begabung sind bisher nicht überzeugend. Doreen Kimura drückt das so aus: "Man muß beachten, daß es sich bei der Beziehung zwischen natürlichem Hormonspiegel und Problemlöseverhalten um eine Korrelation von Meßdaten handelt. Irgendwie ist beides verknüpft, aber welche Fakten dafür bestimmend sind oder was die Ursache sein könnte, ist nicht bekannt. Noch wissen wir zu wenig über die Beziehung zwischen dem Hormonspiegel beim Erwachsenen und dem in den frühen Entwicklungsphasen, in denen offensichtlich die Voraussetzungen für spezifische Fähigkeiten im Nervensystem organisiert werden. Es gilt noch viel herauszufinden über die genauen Mechanismen, die den spezifischen kognitiven Leistungen beim Menschen zugrunde liegen." (Kimura, 1992)

Erhellend sind empirische Untersuchungen, die sich mit geschlechtsspezifischen Attributionen und Kontrollüberzeugungen befassen. In der Attributionstheorie wird analysiert, welche subjektiven Ursachenzuschreibungen für Erfolg bzw. Mißerfolg gegeben werden. Kontrollüberzeugungen zeigen an, ob eine Person eine Handlung entweder als external, d.h. außerhalb der eigenen Kontrolle oder als internal einstuft, d.h. Erfolg oder Mißerfolg unterliegen der eigenen Kontrolle. Übereinstimmend wurde vielfach festgestellt, daß Mädchen im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich überzufällig häufig eigene Erfolge auf äußere Umstände (wie Glück oder geringer Schwierigkeitsgrad) und Mißerfolge auf persönliche Unfähigkeit zurückführen. Jungen suchen hingegen die Schuld für Mißerfolge bei äußeren Faktoren, wie zu hohem Schwierigkeitsgrad oder Pech. Solche ungünstigen Attributionsmuster der Mädchen wirken sich natürlich auf die Lern- und Leistungsmotivation aus und führen nicht selten zu einem Verhaltensmechanismus der sogenannten "erlernten Hilflosigkeit", wie ihn Seligman bereits 1975 bezeichnete.

Etliche Studien ermitteln einen Zusammenhang zwischen der Beurteilung der eigenen Fähigkeiten und dem Geschlechtsrollenstereotyp. Die Bereitschaft, eine männlich dominierte Ausbildung zu wählen, hängt stark ab von der Geschlechtsrollenorientierung der Mädchen und Jungen. Es ist ja bekanntlich so, daß innerhalb des Berufsspektrums eine klare Aufteilung in "männliche" und "weibliche" Berufe existiert. Hier zeigt sich besonders deutlich, daß noch viele Vorurteile, die im 19. Jahrhundert offen ausgesprochen wurden, unterschiedlich weiterwirken, schnell funktionalisierbar sind und nur auf Bestätigung warten.

Ebenso wie Geschlechtsstereotype den schulischen und beruflichen Werdegang beeinflussen, wurde auch beobachtet, daß das Selbstkonzept eine wesentliche Rolle spielt. Für verschiedene Fächer wurden zudem unterschiedliche Selbstkonzepte beobachtet. Mädchen weisen einen wesentlich geringeren Selbstkonzeptwert als Jungen besonders für das Schulfach Physik auf. Dieser Wert verschlechtert sich zudem noch im weiteren Verlauf des Unterrichts in den höheren Klassen. Geschlechtsspezifische Konzepte wurden bereits ab der zweiten Jahrgangsstufe gemessen. Während die Jungen ihre sportliche Kompetenz hoch einschätzen, zählt für die Mädchen vor allem ihre Lesefertigkeit. In fünften Klassen hatten die Mädchen die besseren Lese- und Mathematiknoten, aber nur im Lesen einen höheren Selbstkonzeptwert.

Studien aus der Sozialisationsforschung können Antwort darauf geben, wie Geschlechtsrollen erworben werden und wie diese folgenreiche Abhängigkeit von Stereotypen der Selbst- und Fremdwahrnehmung zustande kommt. Im Laufe des Sozialisationsprozesses, in dem sich das Kind zum Erwachsenen entwickelt, ist es den Einflüssen der Familie, der Schule, der Freundinnen und Freunde, der Medien, also der gesamten Umwelt, in die es hineingeboren wurde, ausgesetzt. Sozialpsychologische Ansätze zeigen nun, daß soziale Modelle, die als Vorbild fungieren, diesen Prozeß stark beeinflussen. Hierher gehört der Begriff des Lernens durch Beobachtung (Bandura, 1963). Weibliche Rollenmodelle, die zur Nachahmung auffordern könnten, sind aber gerade im mathematisch-naturwissenschaftlichen Berufsspektrum erst allmählich verstärkt zu beobachten.

Neben diesen Auswirkungen von Vorbild-Defiziten spielen auch Einstellungen, Verhaltensweisen und Erwartungen der Bezugspersonen eine herausragende Rolle. Yee/Eccles ermittelten 1988 unterschiedliche Ursachenzuschreibungen von Eltern für Leistungserfolge von Töchtern und Söhnen. Gute Ergebnisse der Töchter wurden häufig mit Fleiß und Anstrengungsbereitschaft in Zusammenhang gebracht, die der Söhne vornehmlich mit Begabung. Entsprechendes Attributionsverhalten, verbal und nonverbal, wurde auch bei Lehrerinnen und Lehrern aller Schularten festgestellt. Lehrkräfte haben geschlechtsstereotype Begabungserwartungen, die offensichtlich damit in Zusammenhang stehen, daß die Schulfächer in "männliche" und "weibliche" Disziplinen eingeteilt werden.

Analysen von Schulbüchern deckten auf, daß auch hier Geschlechtsrollenstereotypisierungen weit verbreitet waren und sie leider nach wie vor anzutreffen sind. Die Bilder vieler Mathematikbücher, etwa für die Grundschule, transportieren nach wie vor das Stereotyp des "braven" Mädchens und des "aufgeweckten" Jungen mit dem weiten Aktionsradius analog zum festgestellten Attributionsverhalten von Lehrerinnen und Lehrern. Frauen und Mädchen kommen zwar inzwischen genausooft in den Aufgaben vor, ihre Tätigkeiten sind aber eingeschränkt auf Familie und weiblich stereotypisierte Berufe.

Wirft man einen Blick in Kinderbücher oder in Werbesendungen im Fernsehen, so begegnet man schnell analogen Mustern. Ebenso im Bereich der Spielzeugindustrie. Die Barbie-Puppe ist ein besonders markantes Beispiel. Im Jahre 1992 hatten sich amerikanische Pädagogen erfolgreich bei der Herstellerfirma dagegen verwahrt, daß die Puppe über ihre Mathematikhausaufgaben stöhnt.

Untersuchungen zur Interaktionsstruktur im Unterricht deckten desweiteren bemerkenswerte Zusammenhänge auf. Jungen werden im Unterricht, natürlich auch zur Disziplinierung, mehr aufgerufen. Sie erhalten zwei Drittel der Aufmerksamkeit, sogar wenn sie nur eine kleine Gruppe in der Klasse ausmachen. Im mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht wurden entsprechende Strukturen besonders häufig beobachtet. In Computer-Kursen mit koedukativen Gruppen wird diese Interaktionsstruktur besonders deutlich.

Diese Beobachtungen machen es verständlich, daß die Koedukation wieder ein Diskussionsthema geworden ist und Forderungen nach einer spezifischen, selbständigen Mädchenbildung laut werden. An der Universität Dortmund zeigte sich in der Untersuchung zu "Studienverlauf und Berufseinstieg von Frauen in Naturwissenschaft und Technologie" von 1987, daß 35% der befragten Frauen an Mädchenschulen Abitur gemacht hatten, obgleich der Anteil der Mädchenschulen in Nordrhein-Westfalen zum damaligen Zeitpunkt lediglich 5% betrug. Die Autoren der Untersuchung resümieren: "Moderne Mädchenschulen unterstützen bzw. fördern bei ihren Schülerinnen ein breites Interessenspektrum. In einem rein weiblichen Bezugsrahmen verläuft die Interessenentwicklung von Mädchen für Mathematik und Naturwissenschaften ohne Konkurrenz zu Jungen. Die zunehmend in den Schulen eingeführten Informatik-Arbeitsgemeinschaften und Informatikkurse werden im koedukativen Schulsystem rasch zu reinen Jungendomänen und halten damit die Mädchen von einer entsprechenden Studienentscheidung ab" (Roloff, 1987).

Eine neuerliche, durchgängige Trennung der Geschlechter in der Schule ist sicher kein Patentrezept. Nötig ist aber eine Sensibilisierung aller im Erziehungsprozeß Beteiligten und vielleicht auch eine zeitweise Trennung, etwa im Informatikunterricht, um die unterschiedlichen Vorkenntnisse anzugleichen.

Frauen in der Mathematik

Hypatia von Alexandria (370-415) ist die erste explizit erwähnte Mathematikerin. In dem Buch "Hypatias Töchter: Der verleugnerte Anteil der Frauen an der Naturwissenschaft" wird ihr von Margarete Alic ein Denkmal gesetzt.

Die biographische Forschung zu Mathematikerinnen hat bis heute erst wenige größer angelegte Monographien vorgelegt, z.B. über Emmy Noether (Dick, 1981) oder Sonya Kovalevskaya (Cooke, 1984).

Dann gibt es etliche kürzere Abhandlungen und Sammelbiographien (z.B. in Grabosch 1992 oder Henrion 1997), sowie gelegentliche wissenschaftshistorische Darstellungen aus feministischer Sicht, wie die oben angeführte von Alic. In der traditionellen mathematik-historischen Literatur kommen Frauen nur als besondere Ausnahmefälle vor. Dazu gehören neben Emmy Noether und Sonya Kovalevskaya noch Emilie DuChâtelet (1706-1749), Maria Agnesi (1718-1799) und Sophie Germain (1776-1831).

Sehr interessant sind die Ergebnisse eines Forschungsprojekts an der Universität Kaiserslautern zum Thema "Einflußfaktoren auf das Studium und die berufliche Karriere von Frauen in Mathematik, Naturwissenschaften und Technik", das vom rheinland-pfälzischen Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Weiterbildung gefördert wurde (Tobias, 1997). Abhandlungen zu Themen wie "Mathematikerinnen und ihre Doktorväter" oder von Irene Pieper-Seier der Beitrag zu "Ruth Moufang: Eine Mathematikerin zwischen Universität und Industrie" werden im Abschlußbericht vorgestellt.

Fächerporträt Mathematik

Drei Organisationen gibt es zur Zeit, die sich mit dem Thema Frauen und Mathematik auseinandersetzen. Einmal die International Organization of Women and Mathematics Education (IOWME), dann die Gruppe European Women in Mathematics (EWM), die aus der amerikanischen Association for Women in Mathematics (AWM) hervorgegangen ist und der Arbeitskreis Frauen und Mathematik der Gesellschaft für Didaktik der Mathematik (GDM). Am Mathematischen Forschungsinstitut Oberwolfach wurde erst einmal im Jahre 1994 eine Tagung zum Thema Frauen in der Mathematik veranstaltet.

Resümée

Die wichtigste Aufgabe der Frauenforschung in der Mathematik muß sein, das Verhältnis von Frauen und Mathematik in allen seinen Bereichen, seinen Ursachen und maßgeblichen Faktoren aufzuklären. In der Mathematikdidaktik ist der Prozeß am weitesten fortgeschritten, vor allem mit Hilfe der verschiedenen Bezugswissenschaften. In der historischen Forschung über Frauen in der Mathematik ist noch viel aufzuarbeiten. Eine feministische Wissenschaftskritik, wie sie ansatzweise in der Didaktik angebahnt wird, gibt es in der Mathematik bisher nicht. Als Forschungsdesiderat aber durchaus eine legitime Forderung.

Literatur

- Alic, M.: *Hypatias Töchter: Der verleugnete Anteil der Frauen an der Naturwissenschaft*. Zürich 1987, Unions-Verlag
- Bandura, A.: *Social Learning and Personality Development*. New York 1963.
- Beeman & Heller & Menacher: *Mathe: nichts für Mädchen?* Zürich 1992, Huber
- Cooke, R.: *The Mathematics of S. Kovalevskaya*. New York: Springer-Verlag, 1984
- Dick, A.: *Emmy Noether 1882-1935*, Boston, 1981
- Grabosch, A. et al.: *Frauen und Mathematik*. Tübingen 1992.
- Henricson, Claudia: *Women in Mathematics*. Indiana University Press, 1997
- Kimura, Doreen: *Weibliches und männliches Gehirn*. In: *Spektrum der Wissenschaft* November 1992. S. 104-113
- Kinski, Isolde: *Mädchenmathematik kontra Knabenmathematik?* In: *Mitteilungen der Deutschen Mathematikervereinigung (DMV)*, 3/94
- Kinski, Isolde: *Mädchen und Mathematikunterricht*. In: *Bildung für morgen. Zukunftsorientierte Fachdidaktik*. Herausgeber: Gemeinsame Kommission für Fragen der Didaktik durch Alfred Gleißner, München 1998
- Luthien, Viktor: *Die Erziehung der Mädchen*. Wien 1864
- Münch, W.: *Kultur und Erziehung. Vermischte Betrachtungen*. München 1909, Beck
- Roloff, C. et al. (Hrsg.): *Nicht nur ein gutes Examen: Forschungsergebnisse aus dem Projekt "Studienverlauf und Berufseinstieg von Frauen in Naturwissenschaft und Technologie"*. Dortmund 1987
- Seligman, M.E.P.: *Helplessness: On depression, development and death*, San Francisco 1975, Freeman
- Tobias, Renate (Hrsg.): *Aller Männerkultur zum Trotz. Frauen in Mathematik und Naturwissenschaften*. Frankfurt am Main 1997.
- Typisch Junge? Typisch Mädchen? Jungen und Mädchen in Schule und Unterricht*, Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung, Arabellastraße 1, 81925 München, August 1996
- Yee, D.K. & J.S. Eccles: *Parent perception and attributions for children's math achievement*. In: *Sex Roles* 19, 1988

Prof. Dr. Manfred Heim

Hexenwahn und Hexenverfolgung
Seminar

Die Geschichte der Menschheit kennt nicht nur todbringende Krankheiten verheerenden Ausmaßes, sondern auch geistige Epidemien. Eine der schlimmsten Verirrungen der abendländischen Welt bildeten über Jahrhunderte hinweg Hexenwahn und Hexenverfolgung. Auf dem sumpfigen Boden überall verbreiteten Aberglaubens und archaisch-magischer Vorstellungen feierte dieser Wahn - kräftig genährt durch theologische Abwege - besonders seit dem 15. Jahrhundert bis ins 18. Jahrhundert hinein seine düstersten Triumphe. Frauen wurden dabei die hauptsächlichen Opfer, eingeschüchtert, verängstigt, durch die Folter zu "Geständnissen" gezwungen, am Ende verbrannt. Tausende unschuldiger Menschen wurden auf solche Weise zu Tode gebracht. Die schwere Schuld liegt auf allen Christen und, gemildert nur nach Ländern und Regionen, auf allen christlichen Kirchen.

In diesem Seminar soll versucht werden, aus den Quellen und aus der neueren kritischen Literatur die Herkunft des Zauber- und Hexenglaubens aufzuzeigen, die wesentlichen Epochen der Hexenverfolgungen herauszustellen und dadurch einen fundierten Überblick über das in jeder Hinsicht traurige Thema zu gewinnen.

Institut für
Kirchengeschichte
Geschwister-Scholl-
Platz 1
Tel.: 2180-3467

Wann?
Do 14-16
Beginn: 5.11.

Wo?
Raum 250 HG

Anmeldung
ab 30.7.
(auch in der ersten
Sitzung)

Pfarrerin Dr. Melanie Graffam-Minkus

„Laß Mut Dein Lied sein...“ oder: Was wissen wir
schon von Maria, der Mutter Jesu?

Übung

Institut für prakti-
sche Theologie
Schellingstr. 3 / VG
Tel. 2180-3627

Wann?
Do 9-11
wenn nicht anders
vereinbart
Beginn: 5.11.

Wo?
siehe Anschlag im
Institut

Anmeldung
nicht erforderlich

Am Beispiel der Maria, der Mutter Jesu, sollen in dieser Übung exegetische und historische Zugänge zur Frauenforschung kennengelernt und erprobt werden.

Wir werden zunächst auf dem Hintergrund der eigenen Erfahrung unsere eigenen Marienvorstellungen ergründen und nach den Spuren der Maria in unserem soziokulturellen Umfeld suchen. Der Großraum München und die bevorstehende Advents- und Weihnachtszeit bieten dazu ausreichende Gelegenheit.

In einem zweiten Schritt werden wir dann aus feministischer Sicht nach der „historischen“ Maria fragen. Dazu werden wir grundlegende Methoden und Fragestellungen der historischen Frauenforschung kennenlernen, kritisch diskutieren und erproben. In diesem Zusammenhang werden wir uns auch mit den grundlegenden Fragen der gegenwärtigen historischen Jesusforschung auseinandersetzen. Auf dem Hintergrund der gewonnenen Erkenntnisse wollen wir dann in einen kritischen Diskurs mit der herrschenden Mariologie treten.

Am Schluß der Übung steht der Versuch, uns eine eigene theologisch verantwortete Position zu der Frage nach Maria zu erarbeiten. Dazu sollen auch kreative Ausdrucksformen - je nach Neigung und Begabung der TeilnehmerInnen - eingesetzt werden. Im Lichte der gegenwärtigen Frauenforschung erstet ein neues (überraschendes) Bild der Maria.

Zur Vorbereitung empfehle ich, sich auf die Spurensuche nach Maria in der eigenen Biographie, Kunst, Literatur, Film und Presse zu machen. Weitere Informationen über O StR Ingrid Grill, Tel. 2180-2836

Beate Hofmann-Strauch

Zwischen Kirche, Küche und Kampagne. Herausforderungen, Ziele und Methoden kirchlicher Frauenarbeit

Blockseminar für Studierende und ehrenamtliche Leiterinnen von Frauengruppen

Das Blockseminar wird veranstaltet in Kooperation zwischen dem Bayerischen Mütterdienst, Regionalstelle München, und dem Institut für Praktische Theologie der LMU München.

Es wird an der Universität als Proseminar anerkannt.

Für die Studierenden findet eine verbindliche Vorbesprechung am Mittwoch, 4.11.98 um 13 Uhr, Schellingstr. 3, Zi 403 statt.

Die Zusammenarbeit von Studierenden und ehrenamtlichen Frauen aus der Frauenarbeit bietet die Chance,

- daß Studierende Einblick in die Praxis bekommen und Frauen "aus der Praxis" ihre Erfahrungen theoretisch einordnen können;
- daß theoretische Konzepte mit der Praxis konfrontiert werden;
- daß Frauen verschiedener Generationen, Lebensformen und Lebenssituationen sich austauschen.

Unkosten entstehen lediglich für die Verpflegung:

Für Samstagmittag bestellen wir Pizza, am Sonntag teilen wir Mitgebrachtes.

Für beide Tage sind Kuchenspenden erwünscht.

Nähere Informationen bei: Beate Hofmann-Strauch, Tel. 2180-3627,

Susanne Langer, Tel. 550 12 31.

Das Haus des Evangelischen Frauenbundes erreichen Sie mit Tram 20, Bus 54 und 154, Haltestelle Mauerkircher Straße, Bus 87 Haltestelle Kufsteiner Platz.

Für die Vorstellungsrunde bitte ein SYMBOL mitbringen für Ihr Interesse an der Frauenarbeit bzw. ein "Highlight" Ihrer Frauenarbeit!

Institut für praktische Theologie
Schellingstr. 3 / VG
Tel. 2180-3627

Wann?

Fr 20.11., 18 Uhr bis

So 22.11., 16 Uhr

Vorbesprechung am 4.11.

Wo?

Haus des Evangelischen Frauenbundes
Kufsteiner Platz 1

Anmeldung

bis 4.11. unter

oberer Institutsnummer

Barbara Schmucki, Lic. Phil.

Einführung in die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte: Frauenarbeit im 19. und 20. Jahrhundert

Proseminar mit Übung

Volkswirtschaftliches Institut

Seminar für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte
Ludwigstr. 33/III
Tel. 2180-2229

Wann?
Seminar: Mo 11-13
Übung: Mo 14-16
Beginn: 2.11.

Wo?
Seminarraum
Ludwigstr. 33/III

Anmeldung
Ab sofort im Sekretariat
Ludwigstr. 33/III

Sprechstunde
vor und nach den Veranstaltungen

Die Arbeit, die Frauen leisten, wurde lange Zeit als nebensächlich eingestuft. Das lag daran, daß seit dem späten 18. Jahrhundert Bereiche und Einrichtungen als wichtig für Wirtschaft und Politik galten, in denen überwiegend Männer tätig sind. Wo dennoch Frauenarbeit untersucht worden ist, so war das die außerhäusliche Frauenarbeit, die allerdings als "Sonderfall" angesehen wurde. Daß auch die Familien- und Hausarbeit eine grundlegende Rolle in der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung gespielt hat, ist erst in jüngster Zeit erforscht worden. Diese Veranstaltung möchte die Arbeit von Frauen im 19. und 20. Jahrhundert in ihren verschiedenen Facetten analysieren und systematisieren. Dazu werden die Ergebnisse der Familien- und Frauenforschung anhand ausgewählter Texte erarbeitet und diskutiert.

Das Proseminar richtet sich an Studierende aller Studiengänge, die das Fach Sozial- und Wirtschaftsgeschichte als Haupt-, Neben- oder Pflichtwahlfach studieren.

Für Studierende des Magisterstudiengangs Geschichte besteht die Möglichkeit, den Proseminarschein gemäß der neuen Magisterordnung als Proseminarschein im Fach Neuere Geschichte auf Antrag anerkennen zu lassen.

Die Übung ist ein Teil des Proseminars und kann nicht als eigenständige Veranstaltung besucht werden

Sie vermittelt die zum Proseminar notwendigen Fertigkeiten des wissenschaftlichen Arbeitens, wobei die Arbeit an Quellen- und Fachliteratur, die technisch-wissenschaftliche Vorbereitung von Referat und Hausarbeit neben der Vermittlung der grundsätzlichen Methoden in Sozial- und Wirtschaftsgeschichte im Vordergrund stehen wird.

Literatur

Hausen, Karin und Krell, Gertraude (Hrsg.): *Frauen-erwerbsarbeit. Forschungen zu Geschichte und Gegenwart*. München 1993.

Schildt, Gerhard: *Frauenarbeit im 19. Jahrhundert*. Pfaffenweiler 1993.

Witz, Anne: *Women at Work*, in: Richardson, Diane und Robinson, Victoria (Hrsg.): *Introducing Women's Studies. Feminist Theory and Practice*. Basingstoke 1993, S.272-302.

Prof. Stephan Klasen

Familienökonomie

Vorlesung

Diese Vorlesung beschäftigt sich mit Unterschieden zwischen Männern und Frauen in Rollen, Möglichkeiten und Aktivitäten in der Volkswirtschaft. Insbesondere werden Fragen der geschlechtsspezifischen Unterschiede in Arbeitsangebot, Arbeitslosigkeit und Verdienst, Fragen der Diskriminierung im Rahmen des Arbeits- und Bildungsmarktes, geschlechtsspezifische Unterschiede in der Verteilung von Gütern innerhalb des Haushalts, Fragen des Heiratsmarktes, der Ehescheidung und der Fertilität sowie weibliche Übersterblichkeit in Entwicklungsländern und der europäischen Wirtschaftsgeschichte behandelt. Diese Fragen werden sowohl theoretisch, anhand einiger Modelle des Arbeitsmarktes, der Diskriminierung und der Verteilung der Güter innerhalb des Haushaltes, als auch im Rahmen empirischer Untersuchungen besprochen. Bei Bestehen einer 2-stündigen Abschlußklausur können 4 Leistungspunkte erworben werden.

Gliederung:

1. Frauen und Männer auf dem Arbeitsmarkt: Modelle und Empirik
2. Historische Entwicklung der Berufstätigkeit und des Verdienstes von Frauen in Industrieländern
3. Diskriminierung auf dem Arbeitsmarkt?
4. Modelle der Güterverteilung innerhalb des Haushalts
5. Heirat, Scheidung, Kinder und Güterverteilung: Modelle und Empirik
6. Weibliche Übersterblichkeit in Entwicklungsländern
7. Weibliche Übersterblichkeit in europäischer Wirtschaftsgeschichte

Literatur

- Blau and Ferber: *The Economics of Men, Women and Work*. 1986.
Golding, C.: *Understanding the Gender Gap*. 1991.
Klasen, Stephan: *Gender Inequality in Mortality: Excess Female Mortality Past and Present*. 1998.

Volkswirtschaftliches Institut

Seminar für empirische Wirtschaftsforschung
Schackstraße 4/1
Tel. 2180-2898

Wann?
Di 9-11.30
Beginn: 3.11.

Wo?
Ludwigstraße 28 /
V G, Raum 05

Anmeldung nicht erforderlich

Sprechstunde
Mo 14-15,
Schackstr. 4/1,
Raum 111

Monika Büchting, M.A.; Dr. Sigrid Hopf; Prof. Dr. Ulla Mitzdorf; Dr. Carolin Nestle-Kräming; Dr. Ursula Peschers; Dr. Nicole von Steinbüchel

Frauenspezifische Themen in der Medizin

Seminar

Institut für
Medizinische
Psychologie
Goethestr. 31
Tel. 5996-649 oder -
650

I. Frauenklinik,
Klinikum Innen-
stadt
Maistr. 11
Tel. 5160-4111

Frauenklinik,
Klinikum Großha-
dern
Marchioninstr. 15
Tel. 7095-1

Wann?
Do 18-19.30
Beginn: 12.11.

Wo?
Seminarraum 3
Goethestr. 29/IV

Anmeldung
nicht erforderlich

Wir befassen uns mit theoretischen und praktischen Problemen von Patientinnen und Ärztinnen in der Medizin und mit aktuellen Gedankengängen und Befunden der Frauenforschung in der Psychologie und Soziologie. Wir referieren und diskutieren Publikationen. Außerdem laden wir Forscherinnen und Fachfrauen aus der Praxis ein. In der ersten Sitzung werden mehrere „klassische“ und aktuelle Arbeiten aus dem breiten Spektrum der Bereiche vorgestellt; daraus wählen wir - entsprechend den spezifischen Interessen der Teilnehmerinnen - die zu behandelnden Themen aus.

Exemplarisch werden hier noch einige der Themenvorschläge angeführt:

- Zur Patientinnen-Problematik: Wie (un)gesund ist Weiblichkeit? Frauen leben länger - sind sie auch gesünder? Frauenbild in der Gynäkologie. Was ist feministische Therapie? Sexualität und Verhütung. Hormonersatztherapie - Dilemma der Frauen.

- Zum Beruf der Ärztin: Psychologische Barrieren in der beruflichen Entwicklung. Beruf und Familie bei Medizinerinnen. Einfluß der Mutterschaft auf die Forschungsleistungen. Die Rolle der heilkundigen Frauen in der Geschichte. Ausgrenzung von Frauen aus akademischen Berufen.

- Zur Psychologie und Soziologie: Feministische Hinterfragung der Psychoanalyse (Ch. Rohde-Dachser), des Frauenbildes (L. Irigaray, B. Duden), der Naturwissenschaften (S. Harding, M. Mies und V. Shiva).

In diesem Semester werden wir auch die Themen und Vorträge der parallelen Vorlesungsreihe "Frauen und Gesundheit in Wissenschaft und Praxis" im Rahmen dieses Seminars vertiefend diskutieren:

Anmerkung der Redaktion:

Die Vorlesungsreihe ist unter der Rubrik „Sonderveranstaltungen an der IMU“ in diesem Heft angekündigt.

Lehrveranstaltungen

Phil. Fakultät für Geschichts-
und Kunstwissenschaften

Dr. Bernd Graff

Der Tod der Emilia. Lektüre, Methoden: Werk-
analyse I
Proseminar

Schon wieder eine Frauenleiche! Alle Fragen offen. Lieblich, jungfräulich blieb die Gemordete, bis zuletzt: "Die Rose gebrochen, bevor der Sturm sie knickte." Das sind die letzten Worte! Der Mörder steht mit gezücktem Dolch daneben, doch liegen die wirklichen Motive - wie immer - im Dunkeln. Warum starb das Mädchen? Zu klären sind Motive, Hintergründe, Analyse, Figurenkonstellationen, vielleicht auch Psychogramme ihrer unmittelbaren Umgebung.

Und weil wir es mit Kunst und einem Kunstmord zu tun haben, müssen sich Studierende der Theaterwissenschaft natürlich auch um Motive und Hintergründe des dramatisch gewordenen Mordens kümmern. Warum also braucht Gotthold Ephraim Lessing eine Frauenleiche, um in Deutschland im 18. Jahrhundert Wirkung auf dem Theater zu erzeugen?

Dieses Seminar wählt Lessings Drama als Sprungbrett in den Pool sämtlicher theaterwissenschaftlicher Fragestellungen. Ausgehend von der gründlichen Lektüre und dramaturgischen Analyse werden theaterhistorische wie theater-, besser tragödiendtopologische, aber auch methodologische Fragestellungen für den spezifischen Problemkontext des 18. Jahrhunderts zu entwerfen sein.

Voraussetzung für die Teilnahme ist die profunde Kenntnis des Dramas, die in einem Eingangstest zu Semesterbeginn überprüft wird.

Institut für
Theater-
wissenschaft
Ludwigstr. 25
Tel. 2180-2490

Wann?
Mo 11.45-14
mit Videezeit Do ab
19.30
Beginn: 9.11.

Wo?
Ludwigstr. 25, Raum
D 04 II

Anmeldung:
nicht erforderlich

Sprechstunde
Di 14-15, Raum 103

Prof. Elisabeth Gössmann

Schreibende Frauen im Diskurs mit den Philosophen ihrer Zeit (Frühe Neuzeit bis frühes 20. Jahrhundert)

Hauptseminar

Institut für
Philosophie
Schellingstr. 5
Tel. 2180-2839

Wann?
Do 19-21
Beginn: 5.11.

Wo?
Raum 347 (HG)

Anmeldung
in der ersten
Sitzung

Sprechstunde
nach Vereinbarung

Dieses Hauptseminar wird sich mit den folgenden Themen beschäftigen:

1. Christine de Pizan (1364-1431)
a) und ihr dialogisch vermitteltes Frauenbild anhand ausgewählter Werke
b) im Diskurs mit dem Chevalier de la Tour Landry und mit dem *Ménagier de Paris*.
 2. Christina von Schweden (1626-1689)
und ihr Beitrag zum Westfälischen Frieden, zur Abschaffung der Hexenverfolgung und ihre philosophisch-theologische Weltanschauung.
 3. Jane Lead(e) (1623-1704)
und die englische Jakob Böhme-Rezeption
 4. Die pietistische Theologin Johanna Eleonore von Merlau-Petersen (1644-1724)
 5. Anne Louise Germaine Baronin de Staël (1766-1817)
und ihr Einfluß auf den Weimarer Kreis, ihre politische Bedeutung und ihr Werk "De l'Allemagne".
 6. Bettina Brentano-von Arnim (1785-1859)
und ihre sozialphilosophische Bedeutung anhand ihrer Werke "Goethes Briefwechsel mit einem Kinde" und "Dies Buch gehört dem König".
 7. Lou Andreas-Salomé (1861-1937)
und ihr Werk über Nietzsche (F. Nietzsche in seinen Werken, 1894), ihr Lebensüberblick und ihr Briefwechsel mit Rilke.
- Ausnahmsweise können auch Proseminar-Scheine erworben werden.

Literatur
wird nach Möglichkeit im Apparat bereitgestellt.

Apl. Prof. Dr. Helga Bilden

Sozialpsychologie des Geschlechter- verhältnisses

Seminar (Hauptstudium)

Im Seminar möchte ich den Schwerpunkt auf theoretische Ansätze zum Geschlechterverhältnis legen, auf ihre Anwendungsmöglichkeiten und ihre Kritik. Dabei soll in beschränktem Umfang auch die Geschichte feministischer Theoriebildung angesprochen werden. Im Zentrum sollen jedoch neuere Theorien und Auseinandersetzungen stehen, etwa um Butler, sowie Theoriebildung und empirische Forschung zu Männlichkeit.

Institut für
Psychologie
Sozialpsychologie
Leopoldstr. 13
Tel. 2180-5180
Wann?
Mo 14-16
Beginn: 9.11.
Wo?
Raum 1209
Sprechstunde
Mi 16.30-17.30,
Raum 3313

Dr. Petra Strehmel

Geschlechterverhältnisse in der Arbeitswelt

Seminar

Mädchen und junge Frauen haben mit Jungen und jungen Männern im Bildungsbereich gleichgezogen: Sie lernen in gleichem Maße wie Männer qualifizierte Berufe, unter den StudienanfängerInnen sind sie neuerdings sogar in der Überzahl. Sie können ihre Qualifikation jedoch nicht in gleicher Weise auf dem Arbeitsmarkt umsetzen wie Männer. Dies zeigt sich beispielsweise darin, daß hohe Positionen immer noch überwiegend von Männern besetzt werden. In diesem Seminar werden mögliche Gründe für diese fortgesetzte Ungleichheit zwischen den Geschlechtern in der Arbeitswelt auf verschiedenen Ebenen untersucht - im Hinblick auf individuelle Ziele und Strategien, Interaktions- und Organisationsstrukturen. Theoretische Ansätze und empirische Ergebnisse zu verschiedenen Aspekten - Karriereplanung, Lebensentwürfe, Teamarbeit, Mikropolitik, Organisationskulturen und Frauenfördermaßnahmen in Organisationen - werden diskutiert und durch praktische Übungen (Biographiearbeit, Rollenspiele und Verhaltenstraining) ergänzt.

Institut für
Psychologie
Leopoldstr. 13
Wann?
Mi 17-20.30,
vierzehntägig
Beginn: 11.11.
Wo?
Leopoldstr. 13,
Raum 2401
Anmeldung
per e-mail:
Strehmel@ji.de
per tel. 62 30 62 45
Sprechstunde
nach Vereinbarung

Dr. Walter Scherf

Tochter-Vater-Beziehungskonflikte im europäischen Volksmärchen. Einführung in die strukturanalytische Betrachtung

Proseminar

Institut für
deutsche und
vergleichende
Volkskunde
Ludwigstr. 25
Tel. 2180-2348
Wann?
Mi 11-13
Beginn: Erste
Semesterwoche
Wo?
Ludwigstr. 25,
Raum D3
Sprechstunde
nach Vereinbarung

Eigentliche Märchen dramatisieren stets Kind-Eltern-Ablösungs- und Paarfindungskonflikte. Dabei sind im europäischen Volksmärchen insbesondere die Tochter-Vater-Ablösungskonflikte häufig und werden zuweilen drastisch ausgespielt - vom Blaubart-Thema des Dämons Mädchenmörder angefangen (AT 311 und 312), das in den romanischen Überlieferungen eine große Rolle spielt, bis zum Thema der männerfressenden Toten im Sarg (AT 307), einem Märchentyp, der vor allem in den slavischen Überlieferungen anzutreffen ist und in deutschen Fassungen aus der pommerschen und der sorbischen Überlieferung bekannt geworden ist.

Renate Syed, PD

Die weibliche Sexualität in der altindischen
Sexualwissenschaft

Vorlesung mit Lektüre

Die Kenntnisse der altindischen Sexualwissenschaften vom weiblichen Körper und seinen sexuellen Reaktionen waren sehr genau und weitreichend. In Texten ab dem 9. Jh. n. Chr. werden Phänomene wie die "Gräfenberg-Zone" und die weibliche Ejakulation ebenso wie die verschiedenen Arten des weiblichen Orgasmus beschrieben und diskutiert. Im Westen beschrieb man die genannten Phänomene erst ab der Mitte dieses Jahrhunderts. Werke wie das Kamasutra, das Shringaratilaka, die Smaradipika, das Pancasayaka und der Anangaranga werden herangezogen, um die bemerkenswerten altindischen Kenntnisse vorzustellen.

Institut für
Indologie und
Iranistik
Geschwister-Scholl-
Platz 1
Tel. 2180-2353
Wann?
Mo 11-13
Beginn: 9.11.
Wo?
siehe Aushang
Sprechstunde
Mo 14-15, Raum 489

Gloria Buschor

Jane Austen- Charlotte Brontë -George Eliot
Proseminar

Anhand von Jane Austens Emma, Charlotte Brontës Jane Eyre und George Eliots Mill on the Floss soll die Entwicklung in der Konzeption weiblicher Biographie in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts diskutiert werden.

Institut für
Englische Philologie
Schellingstr. 3 RG
Tel. 2180-2800
Wann?
Mo 9-11
Beginn: 9.11.
Wo?
Schelling 7 EG
Anmeldung
Juli '98
Sprechstunde
Mo 11-12, Zi 112
Schelling 3, VG

Prof. Dr. Hans Sauer

Die mittelenglischen Mystikerinnen und Mystiker
Hauptseminar

Institut für
Englische Philologie
Schellingstr. 3 RG
Tel. 2180-3270
Wann?
Do 12 (13)-15
Beginn: 12.11.
Wo?
Siehe Aushang
Anmeldung
in der Sprechstunde
Sprechstunde
Semester: Mi 15-17;
Ferien: s. Anschlag
vor Zi. 058

Es geht um die mittelenglischen Mystikerinnen und Mystiker. Anders als sonst meist in der mittelenglischen Literatur sind hier auch einige namentlich bekannte Frauen vertreten, insbesondere Juliana von Norwich und Margery Kempe, die dementsprechend auch im Seminar behandelt werden.

Dr. Anton Kirchhofer

'Men in Distress': Saul Bellow's "Henderson" and
"Herzog" and Philip Roth's "Portnoy"
Proseminar

Institut für
Englische Philologie
Schellingstr. 3 RG
Tel. 2180-3382
Wann?
Do 17-19
Beginn: 5.11.
Wo?
Schellingstr. 3 RG,
Raum K09
Anmeldung
in den Sprechstunden
oder der ersten
Sitzung
Sprechstunde
Fr 10-11, Raum 066

Reacting against an "era of hard-boiledness" where men in fiction grapple silently with their difficulties, the hero of Saul Bellow's first novel decides to talk about his troubles. The seminar will analyse three novels whose protagonists follow this example in idiosyncratic and powerful narratives. However different these texts may be, the need to account for the causes of distress and the quest for 'therapy' structure narration and plot. The texts' humour and sentimentality, their dilemmatic constructions of race and gender, therapy and identity, as well as each subsequent sufferer's reactions to his literary predecessors, will be among the topics addressed. The seminar will be held in English and can be taken as a Proseminar (short presentation and term paper required) or as a Wissenschaftliche Übung (presentation only).

Texts
Bellow, Saul: *Henderson the Rain King*
Bellow, Saul: *Herzog*
Roth, Philip: *Portnoy's Complaint*
(preferably Penguin editions)

Dr. Walter Kluge

Englische Romanautorinnen des 18. Jahrhunderts
Hauptseminar

Die 'submerged tradition' weiblicher Autoren in der englischen Literatur hat in den letzten zwanzig Jahren zunehmend Interesse gefunden. Im Bereich des 18. Jahrhunderts widmet man sich neuerdings vor allem dem Bereich des Dramas, unter anderem deshalb, weil im Roman bestimmte Autorinnen zwischen Aphra Behn und Jane Austen auch von einer männlich bestimmten Literaturgeschichte kaum zu leugnen sind. Der Kurs wird versuchen, unterschiedliche Formen und Gattungsbezüge an drei Beispieltexten herauszuarbeiten und diese in einen weiteren Kontext einzuordnen. Jedes Mitglied verpflichtet sich neben der schriftlichen Arbeit (Umfang 15-20 Seiten, Ablieferung Ende März) zur Teilnahme an einem mündlichen Gruppenkurzreferat. Anmeldung in den Sprechstunden ab Mitte Juli, Themenliste für die schriftlichen Arbeiten und Kurzbibliographie im Oktober.

Literatur

Fielding, S.: *The Adventure of David Simple*,
Sheridan, F.: *The Memoirs of Mrs. Sydney Biddulph*,
Radcliffe, A.: *The Italian* (alle Oxford oder World Classics
pb.)

Institut für
Englische Philologie
Schellingstr. 3 RG
Tel. 2180-2396

Wann?
Mi 13-15
Beginn: 4.11.

Wo?
s Aushang

Anmeldung
ab sofort in der
Sprechstunde

Sprechstunde
s Aushang
vor Zi. 063,
Schellingstr. 3 RG

Dr. Sigrid Nieberle

Autorschaft und Geschlechterverhältnisse in der Romantik

Proseminar II (Blockseminar)

Institut für
Deutsche Philologie
Schellingstr. 3
Tel. 2180-2370
Wann?
12.2.98, 10-17
13.2.98, 9-12
19.2.98, 10-17
20.2.98, 9-12
26.2.98, 10-17
Wo?
Schellingstr. 3/309
Anmeldung
Schriftlich in mein
Fach oder an die
Privatadresse:
Schellingstr. 30,
80799 München
(bitte mit Angabe
der Fächer-
kombination und
Semesterzahl)
Sprechstunde
nach den Sitzungen
oder unter 272 48
45

Am Beispiel der Ehepaare Dorothea und Friedrich Schlegel, Sophie Mereau und Clemens Brentano sowie Achim und Bettina von Arnim werden im Seminar zum einen zentrale Texte der Romantik erarbeitet, zum anderen gilt es, Geschlechterverhältnisse im Zusammenhang mit Autorschaftskonzepten zu untersuchen. Während bisher meist die Weiblichkeitsideale der Zeit in ihrer Differenz zur 'Realität' erforscht wurden, wird nun nach dem Verhältnis und der Differenz zwischen den Geschlechtern gefragt und danach, wie sich diese in den (Brief- und Bildungs-)Romanen der Autoren und Autorinnen gestalten. Dabei kann davon ausgegangen werden, daß literarische Entwürfe nicht nur die Verhältnisse abbilden oder konterkarieren, sondern überhaupt erst hervorbringen und immer wieder aufs neue festschreiben. Eine Literaturliste ist bei der Anmeldung erhältlich.

Am Mo, 16. 11., 13-15 findet in Schellingstr. 7, Raum 04 eine Vorbesprechung mit Seminarplanung und Themenvergabe statt.

Zur Einführung sei empfohlen:

„Requien für eine romantische Frau. Die Geschichte von Auguste Bußmann und Clemens Brentano.“ Überliefert von Hans Magnus Enzensberger. Frankfurt a.M., Leipzig 1996 (Insel TB 1778).

Dr. des. Kirsten Steffen

"Frauen"-Literatur in Verlagen
Seminar

1975 begann mit Verena Stefan "Häutungen" und Alice Schwarzer "Der kleine Unterschied und seine großen Folgen" eine neue Literatur. Waren es zunächst nur kleine Verlage wie die Frauenoffensive, die Texte dieser Autorinnen druckten, begriffen schnell auch große Häuser wie Rowohlt und Fischer, daß sich mit "Frauen"-Literatur ein weiterer Markt öffnete. Diese Entwicklung nachzuzeichnen, aufzuzeigen, wie es dazu kam, daß heute "Das Superweib" Hera Linds im breiten Leserinnenbewußtsein beispielhaft für "Frauen"-Literatur steht, soll das Seminar leisten. Dazu müssen Begriffe wie "Frauen"-Literatur und weibliches Schreiben ebenso geklärt werden, wie nach den unterschiedlichen Marketingstrategien der Verlage zu fragen sein wird.

Institut für
Deutsche Philologie
Buchwissenschaft
Schellingstr.3
Tel. 2180-2395
Wann?
Mi 9-11
Beginn: 11.11.
Wo?
Raum 312
Anmeldung
nur für Studierende
der Buchwissen-
schaft
Sprechstunde
Mo 13-14,
Schellingstr.7,
Raum 206

Dr. Claudia Weiser

Ingeborg Bachmann
Proseminar II

Oft interessiert sich die literarische Öffentlichkeit mehr für die Legenden, die sich um Ingeborg Bachmanns Leben und ihre persönliche Erscheinung ranken, als für ihr Werk. Dieser Verzahnung von Leben und Werk soll im Seminar nachgegangen werden. Diskussionsgrundlage sind die beiden Lyrikbände "Die gestundete Zeit" und "Anrufung des Großen Bären", die Erzählbände "Das dreißigste Jahr" und "Simultan" wie auch der Todesarten-Komplex. In den Frankfurter Poetikvorlesungen problematisiert Ingeborg Bachmann ihre Anstrengungen mit der "schlechten Sprache, die wir vorfinden". So können die poetologischen Reflexionen in einen Diskussionszusammenhang mit dem literarischen Werk gestellt werden. Bei entsprechendem Interesse können auch die Hörspiele in die Analysearbeit einbezogen werden.

Literatur

Bartsch, Kurt: Ingeborg Bachmann. Stuttgart 1997 (darin ausführliche Bibliographie zur Forschungsliteratur)

Institut für
Deutsche Philologie
Schellingstr.3
Tel. 2180-2370
Wann?
Mo 11-13
Beginn: 9.11.
Wo?
Schellingstr.7,
Raum 303
Anmeldung
Nachricht ins Fach
der Dozentin
(Sekretariat)
Sprechstunde
nach dem Seminar

Dr. Ellen Bos

Die Stellung der Frau in Politik und Gesellschaft der Bundesrepublik Deutschland

Übung

Geschwister-
Scholl-Institut für
Politische Wissen-
schaft
Oettingenstr. 67
Tel. 2178-3035 und

Wann?
Do 11-13
Beginn: 5.11.

Wo?
Oettingenstr. 67,
Raum F 1.07

Anmeldung
27.10. ab 9 Uhr,
Raum 043

Sprechstunde
Di 15-16,
Raum F 1.07

Obwohl in der Bundesrepublik Deutschland seit mehr als 40 Jahren ein im Grundgesetz (Art. 3) verankertes umfassendes Gleichstellungsgebot gilt und seit mehr als 20 Jahren eine autonome Frauenbewegung existiert, erscheint eine ausgeglichene Teilhabe von Frauen und Männern an der politischen Macht noch immer in weiter Ferne. Trotz Frauenförderplänen und Gleichberechtigungsgesetz klafft nach wie vor eine evidente Lücke zwischen Gesetzesnorm und gesellschaftlicher Realität.

In der Übung soll den Ursachen für diese Lücke nachgegangen werden. Zum einen wird die Frage im Mittelpunkt stehen, wie das Frauen- und Familienrecht die gesellschaftliche Struktur des Geschlechterverhältnisses in der Bundesrepublik prägten. Zum anderen soll der Wandel in den Leitbildern zur Stellung der Frau in Politik und Gesellschaft beleuchtet werden. Schließlich soll die Entwicklung der politischen Partizipation von Frauen in der Bundesrepublik untersucht werden. In diesem Zusammenhang interessieren insbesondere die Ursachen für die fehlende Gleichheit der Geschlechter in politischen und ökonomischen Spitzenpositionen.

Literatur

Helwig, Gisela / Nickel, Hildegard Maria (Hrsg.): Frauen in Deutschland: 1945-1992. Berlin 1993.

Holzhauser, Johanna / Steinbauer, A.: Frauen an die Macht. Profile prominenter Politikerinnen. Frankfurt am Main 1994.

Aus Politik und Zeitgeschichte. Band 22-23, 1998.

Prof. Gabriele Kokott-Weidenfeld

Familie, Jugend, Frauen
Vertiefende Übung

In der modernen Gesellschaft kommt jeder Mensch in verschiedenen Lebensphasen mit Rechtsfragen in Berührung. Ehe und Familie, Kinder, Jugendliche und Frauen werden vom Staat besonders geschützt und gefördert. Ziel der Vorlesung im Sommersemester war es, mit Einzelfällen und neuester Rechtsprechung Rechtsbegriffe, Zuständigkeiten, gesetzliche Regelungen darzulegen: Eheschließung, -name, -wirkungen, -vertrag; Haushaltsvorstand, -geld; Beruf; Vermögen; Gewalt in der Ehe; - ohne Trauschein, - mit Ausländern, Scheinehe; Scheidung, Elternrechte und -pflichten; Rechts-, Geschäftsfähigkeit; Kindeswohl, Leihmutter, Adoption, nichteheliche Kinder, Testament, Erbe. Die Übung richtet sich ausschließlich an TeilnehmerInnen der Vorlesung.

Literatur

Wie im Sommersemester angegeben

Geschwister-
Scholl-Institut für
Politische Wissen-
schaft
Oettingenstr. 67
Tel. 2178-3089

Wann?
Di 10-12

Wo?
Oettingenstr. 67,
Raum 15

Sprechstunde
nach Vereinbarung

Prof. Dr. Margareta Mommsen

Die Stellung der Frau in Politik und Gesellschaft
der Übergangsregime Osteuropas
Hauptseminar

In dem Hauptseminar soll der Frage nachgegangen werden, inwieweit sich der Zusammenbruch des Kommunismus in Osteuropa auf die Stellung der Frau in Politik und Gesellschaft ausgewirkt hat. War und ist der Umbruch in Osteuropa gleichbedeutend mit einem Aufbruch in der Frauenfrage? Kam es zu neuen Frauenbewegungen? Stieg die Repräsentanz von Frauen in Parteien, Parlamenten und Regierungen? Diese und weitere Aspekte der Thematik sollen am Beispiel Rußlands und verschiedener ostmittel- wie südosteuropäischer Länder behandelt werden.

Literatur

Rule, Wilma and Noonan, Norma C. (eds.): Russian
Women in Politics and Society. Westport 1996
Feministische Studien Nr. 2/1992
Schmitt, Britta: Zivilgesellschaft, Frauenpolitik und
Frauenbewegung in Rußland. Königsstein/Taurus 1997

Geschwister-
Scholl-Institut für
Politische Wissen-
schaft
Oettingenstr. 67
Tel. 2178-3030

Wann?
Do 16-18
Beginn: 5.11.

Wo?
Raum 037
Anmeldung
27.10., 14 Uhr,
Raum 043

Sprechstunde
nach Anmeldung
Mi 15-17

Prof. Jutta Allmendinger, Dr. Thomas Hinz, Dr. Monika Jungbauer-Gans

Frauen in Arbeitsmärkten und Organisationen -
Untersuchungen anhand der Beschäftigungs-
stichproben (IAB) und weiteren, auch amerikani-
schen Datensätzen

Seminar mit Begleitübung (Vertiefungsgebiet Methoden)

Institut für
Soziologie
Konradstr. 6
Tel. 2180-3428

Wann?
Di 14-20
Beginn: 3.11.

Wo?
Raum I 308 und
CIP-Labor (I 409)

Anmeldung
in der ersten
Sitzung

Sprechstunde
Allmendinger:
Di 13-14
Hinz: Mi 15-16
Jungbauer-Gans:
Di 12-13

Die ökonomische Situation von Frauen ist das Thema zahlreicher empirischer Untersuchungen. Im Seminar wird der Forschungsstand zu geschlechtsspezifischen Ungleichheiten auf dem Arbeitsmarkt (Erwerbsbeteiligung, Segregation und Einkommen) erarbeitet. Dabei steht die Frage im Hintergrund, inwieweit die belegten Dimensionen sozialer Ungleichheit in Zusammenhang mit der Stellung von Frauen in Organisationen stehen. Aus diesem Grund erscheint es lohnend, sowohl Gruppen von Frauen mit spezifischen Funktionen in Organisationen (in Führungspositionen, als Unternehmerinnen) als auch die beruflichen Karrierewege von Frauen innerhalb von Organisationen zu untersuchen. Das Seminar beschränkt sich nicht auf die Diskussion vorliegender Arbeiten. In einer zusätzlichen Übung werden eigene Analysen anhand vorliegender Daten unternommen, deren Ergebnisse im Rahmen des Seminars diskutiert werden.

Literatur
Quack, Sigrid / Maier, Friederike: Geschlechtsspezifische Segregation von Arbeitsmärkten - Ergebnisse einer Studie über die EG-Mitgliedsstaaten. In: Engelbrech, Gerhard u.a. (Hrsg.): Erwerbsverhalten und Arbeitssituation von Frauen im internationalen Vergleich. SAMF Arbeitspapier 1994-1, S.127-175.

Dipl. Soz. Angelika Pofertl

Doing Gender. Perspektiven einer Soziologie der Geschlechterverhältnisse

Übung

Der Begriff 'Geschlechterverhältnisse' meint nicht nur die Beziehungen zwischen Frauen und Männern, sondern auch die Art und Weise, wie diese Beziehungen in bestimmten historischen Konstellationen gesellschaftlich organisiert sind. Die Bedeutung der Geschlechter-Kategorie blieb im main/male stream der sozialwissenschaftlichen Diskussion lange Zeit ausgeblendet. Die seit den 80er Jahren sich etablierende Frauen- und Geschlechterforschung hat den Blick demgegenüber auf Geschlecht als soziale Konstruktion gelenkt sowie die wechselseitige Abhängigkeit der Ausgestaltung von Geschlechterverhältnissen und der Verfaßtheit einer Gesellschaft untersucht. Die Übung führt in Theorieansätze einer Soziologie der Geschlechterverhältnisse ein; anhand ausgewählter empirischer Themenfelder werden außerdem Formen sozialer Praxis und aktuelle Wandlungstendenzen von Geschlechterverhältnissen diskutiert.

Literatur

Becker-Schmidt, Regina & Knapp, Gudrun-Aveli (Hg.): Das Geschlechterverhältnis als Gegenstand der Sozialwissenschaften. Frankfurt am Main / New York 1995
Dölling, Irene & Kraus, Beate (Hg.): Ein alltägliches Spiel. Geschlechterkonstruktion in der sozialen Praxis. FFM. 1997

Institut für
Soziologie
Konradstr. 6
Tel. 2180-2406

Wann?
Mo 11-13
Beginn: 2.11.

Wo?
Raum 1308

Anmeldung
nicht erforderlich

Sprechstunde
Di 11-12

Dr. Klaus Wahl

Konflikt und Gewalt in Familien

Übung

Gegenstand der Veranstaltung sollen theoretische Ansätze und empirische Befunde der Sozialwissenschaften sein, die sich auf Konflikte, Aggressionen und Gewalt in Familien, zwischen Eltern und Kindern und zwischen erwachsenen Partnern beziehen. Es geht um die soziale Konstruktion dieser Phänomene durch Familienangehörige und externe Institutionen einerseits und um biographische und soziale Prozesse bei der Genese von familiärer Gewalt andererseits.

Einstiegsliteratur

Van Hasselt, Vincent B. (ed.): Handbook of Family Violence. New York 1988
Honig, Michael-Sebastian: Verhäuslichte Gewalt. Frankfurt am Main 1992
Wahl, Klaus: Studien zur Gewalt in Familien. München 1990

Institut für
Soziologie
Konradstr. 6
Tel. 2180-2442

Wann?
Fr 9-13,
vierzehntägig
Wo?

Raum I 308
Anmeldung
erste Sitzung
Sprechstunde
nach Vereinbarung

Dr. Randi Gunzenhäuser

“ Wild Nights - Wild Nights“: Liebe und Leidenschaft in Gedichten der Romantik

Proseminar

Amerika-Institut
Abteilung Literaturgeschichte
Schellingstr. 3, VG
Tel. 2180-2797

Wann?
Do 10-12
Beginn: 5.11.

Wo?
Schellingstr. 3 VG,
Raum 106

Anmeldung
nicht erforderlich

Sprechstunde
nach Vereinbarung

Gefühle bestimmen das Schreiben und Lesen in der Romantik sehr offensichtlich.

Gerade in Gedichten fanden Liebe und Leidenschaft Ausdruck, hier äußerte sich aber auch die Auflehnung gegen Unterdrückung und Ungerechtigkeit.

Die Lyrik eroberte sich in den USA seit dem frühen 19. Jahrhundert eine immer größere LeserInnenschaft u.a. deshalb, weil sie Persönliches und Privates öffentlich machte. Das Seminar beschäftigt sich mit der Frage, welchen Status Emotionen in Kunst und Theorie einnehmen. Ausgehend vom literarischen Markt, der romantischen Zeichentheorie und Poetologie werden wir untersuchen, welche Gefühle in Gedichten auftauchen und wem sie zugestanden werden, wie hetero- und homosexuelle Liebe zur Sprache kommen, aber auch der leidenschaftliche Wunsch nach Freiheit in abolitionistischen Texten wird ein Thema sein.

AutorInnen, die wie Dickinson oder Whitman auf der Zwischenprüfungsliste stehen, werden ebenso Beachtung finden wie solche, die inzwischen fast vergessen sind.

Lesen

Walker, Cheryl: "Introduction", *American Women Poets of the Nineteenth Century: An Anthology*. New Brunswick 1992.

Prof. Dr. Bernd Ostendorf

Race, Gender, Culture: Zur zeitgenössischen Theoriedebatte

Oberseminar für Doktoranden

Amerika-Institut
Schellingstr. 3 VG
Tel. 2180-2739

Wann?
Do 19-21
Beginn: 5.11.

Anmeldung
persönlich bei Prof.
Ostendorf

Sprechstunde
Di 14.30
Zi 205

Der Kurs bietet den Doktorandinnen und Doktoranden am Lehrstuhl eine Plattform für einen theoretischen Diskurs und ermöglicht den Scheinerwerb im Rahmen eines eigenen Doktorstudiengangs. Wir wollen grundsätzliche Ordnungssysteme und Erkenntnisinteressen der an der nord-amerikanischen Kulturgeschichte beteiligten Disziplinen und die gesellschaftliche Konstruktion und Dekonstruktion von Erklärungsmodellen diskutieren. Hierzu werden Neuerscheinungen und kulturtheoretische Schlüsseltexte, die themenübergreifend relevant sind, gemeinsam gelesen und diskutiert.

Studentische Arbeitskreise

Studentische Vertreterinnen Ethnologie

Feministische Ethnologie

Arbeitskreis

Wir lesen und diskutieren Texte der Feministischen Ethnologie. Die thematischen Schwerpunkte setzen wir gemeinsam am Anfang des Semesters. Interessierte Frauen jeder Fachrichtung und jeden Semesters sind immer herzlich willkommen.

Aktuelle Informationen und Termine unter Tel.: 767 00 376

Studentisches
FrauenLesbenreferat
Leopoldstr. 14 EG
Tel. 2180-2073

W o?
FrauenLesbenreferat

Susanne Oswald

Feministischer Literaturkreis

Arbeitskreis

Der Literaturkreis ist überfakultär. Wir setzen uns mit Literatur von Autorinnen auseinander, mit dem Ziel, einerseits eigene Voreingenommenheiten und Vorurteile abzubauen und Situationen und die Reaktion von Frauen auf sie zu verstehen zu versuchen, auch wenn sie uns fremd sind. Andererseits wollen wir uns auch damit auseinandersetzen, was das allgemein Menschliche ist, wenn es nicht auf das allgemein Männliche reduziert wird.

Termin kann ab Beginn der Vorlesungszeit unter Tel.324 30 59 erfragt werden.

Studentisches
FrauenLesbenreferat
Leopoldstr. 14 EG
Tel. 2180-2073

W o?
FrauenLesbenreferat

Studentische Vertreterinnen in der Frauenkonferenz

Frauen an der Hochschule

Arbeitskreis

Wir diskutieren Themen, die Frauen an der Hochschule betreffen. Dabei beziehen wir die Schwerpunkte der Konferenz der Fakultätsfrauenbeauftragten der Universität München mit ein: Unterrepräsentation der Frauen in der Lehre, Studieren mit Kind, Gleichstellungspolitik, Feministische Theorien u.a.

Wir wollen informieren, diskutieren und Eure Anliegen und Wünsche adäquat vertreten. Um eigene Ideen und Projekte zu verwirklichen, stehen uns Räumlichkeiten und finanzielle Mittel zur Verfügung. Für alle Frauen!

Weitere Informationen und Termine unter Tel. 201 03 05.

Studentisches
FrauenLesbenreferat
Leopoldstr. 14 EG
Tel. 2180-2073

W o?
FrauenLesbenreferat

Sonderveranstaltungen
an der LMU

Dr. Edda Ziegler

Stipendiatinnen-Kolloquium des
Hochschulsonderprogramms III
Kolloquium

Wann?
Mi 19. s.t. -22
Beginn: 11.11.

Wo?
Schellingstr. 3 RG
Raum ist ab Beginn
des Wintersemesters
im Büro der
Frauenbeauftragten
zu erfragen

Das Kolloquium richtet sich an die Stipendiatinnen des Hochschulsonderprogramms. Es gibt denjenigen von ihnen, die ihr Projekt isoliert und ohne hinreichenden Kontakt zu wissenschaftlichen Institutionen zu fördern suchen, die Möglichkeit zu Erfahrungsaustausch und die Gelegenheit, ihr *work in progress* einem interessierten Publikum aus unterschiedlichen Disziplinen vorzustellen. Die Aufgabe, das eigene Thema Fachfremden verständlich zu machen, erweist sich dabei nicht nur als wichtige rhetorische Übung, sondern auch als Korrektiv für den Fortgang des Projekts.

Nähere Informationen erteilt das Büro der Frauenbeauftragten, Tel. 2180-3644 / Fax: 2180-3766

Prof. Dr. Erika Greber, Prof. Dr. Martin Hose

Geschlechterdifferenz und Literatur

Workshop

Wann?
Mo 18-ca.19.30
Beginn: 2.11.

Wo?
Shakespeare-
Forschungs-
bibliothek

Anmeldung
nur für
TeilnehmerInnen
des Graduierten-
kollegs

Das Oberseminar ist als Teil eines längerfristigen Programms im Graduiertenkolleg "Geschlechterdifferenz und Literatur" den Mitgliedern des Kollegs vorbehalten. Das Wintersemester 1998/99 soll vor allem den Projektvorstellungen der Kollegiatinnen und Kollegiaten gewidmet sein.

(Die Möglichkeit des Erwerbs eines Hauptseminarscheins in dieser Veranstaltung ist mit einem am Kolleg beteiligten Hochschullehrer bzw. einer Hochschullehrerin des betreffenden Faches vorzuklären).

Weitere Informationen erteilt die Geschäftsstelle des Graduiertenkollegs "Geschlechterdifferenz und Literatur", Schellingstr. 7, Raum 303a, Mo 10-13 und 15-18, Di, Mi 10-13

Die Frauenbeauftragten der Medizinischen Fakultät der LMU

Frauen und Gesundheit in Wissenschaft und
Praxis

Vorlesungsreihe

Männer und Frauen sind gleichberechtigt, aber nicht gleich. In der Medizin war jedoch bisher der (weiße) Mann handlungsleitend. Nimm mehr gilt es, die geschlechtsspezifischen Bedingungen der Entwicklung, Erhaltung und Wiederherstellung von Gesundheit bewußt zu machen und zu reflektieren. Sie müssen als selbstverständliche Kriterien Eingang in Forschung, Ausbildung, Praxis und Gesundheitsberichterstattung finden.

4.11. PD DR. Ursula Härtel, MPH, Humanwissenschaftliches Zentrum der LMU: Warum leben Frauen länger als Männer? Ergebnisse sozialepidemiologischer Untersuchungen

18.11. N.N. Soziale Lage und Gesundheit von Frauen

2.12. Annlouise A. Assaf, Ph.D., Brown University, Providence R.I.; USA Women's Health Initiative: Konzept und Ergebnis eines geschlechtsspezifischen klinisch-epidemiologischen Forschungsprogramms

16.12. Dr. phil. Gisela Berg, Institut für Ökologie und Biologie der TU Berlin. Frauengemäße Gesundheitsversorgung rund um die Geburt

13.1. Prof. Dr. med et phil. Lydia Hartl, HFG Karlsruhe, Psychol. Fakultät der LMU München: Psychosomatische Wandlungen. Zum Spannungsfeld von Krankheitserleben, Krankheitsmerkmalen, Kultur und Geschlecht

27.1. Ingrid Geiger, Ethnologin, Gesundheitsamt Rhein-Neckar-Kreis, Heidelberg : Gesundheitliche Situationen von Migrantinnen

10.2. Dr. Annemarie Kesselring, RN-PAD, Institut für Pflegeforschung, Bern: Die Situation pflegender Angehöriger - ein Beitrag der Pflegeforschung

24.2. Prof. Dr. Beate Wimmer-Puchinger, Frauengesundheitsbeauftragte, Ludwig Boltzmann Institut für Frauengesundheitsforschung, Wien: Krankenhaus 2000 - Anforderungen an das frauengemäße Krankenhaus der Zukunft

Koordination und Organisation: Dr. Babette Schneider, Referat für Gesundheit und Umwelt der LH München, Fachstelle Frau und Gesundheit, Tel. 233-20622.

Ein ausführliches Faltblatt zur Veranstaltung ist hier erhältlich.

Veranstaltet in Kooperation mit der Frauenbeauftragten der Fakultät für Medizin der TU und dem Fachausschuß 'Frau und Gesundheit' des Gesundheitsbeirats der LH München, mit Unterstützung durch die Frauenbeauftragte der LMU, den Verein der Freunde und Förderer der Universität, das Referat für Gesundheit und Umwelt der LH München, Prof. Dr. G. Kindermann, I. Universitäts-frauenklinik München

Wann?
Mi. 19-21 Uhr,
vierzehntägig
Beginn: 4.11.

Wo?
I. Universitäts-
Frauenklinik
Maistr. 11
Jugendstilhörsaal

Sonderveranstaltungen
an der LMU

*Die Frauenbeauftragten der Akademie der Bildenden Künste
und der LMU München*

Revisionen feministischer Kunst-Geschichte

Tagung

Wann?	In ihrem neuen Videofilm <i>Not For Sale</i> konfrontiert die New Yorker Künstlerin, Kuratorin und Theoretikerin Laura Cottingham aktuelle Paradigmen post-feministischer Kunst und Geschichte mit historischem Material aus den 70er Jahren.
Sa 21.11., 10-18	Diese Revision der 70er Jahre in Form einer virtuellen Ausstellung ist der Anlaß, die Modelle einer Neubewertung dieser Epoche vorzustellen und zu diskutieren, die in kunsthistorischer Theorie und Praxis vor allem in den USA in den letzten Jahren entwickelt wurden.
Wo?	
Leopoldstr. 13, Raum 2U 01	
Vorbereitungstreffen für InteressentInnen aller Fachbereiche am Fr 13.11., 18.30-20 Akademie der Bildenden Künste, Raum 364	
10.00	Einführung (dt.) Dr. Barbara U. Schmidt (München)
10.30	Vortrag mit Diskussion (dt.) Displacing the Phallic Paradigm of Curatorial Mastery - Feministische Kunstwissenschaft als 'Gegendiskurs' Anja Zimmermann, M.A. (New York/Tübingen)
11.45	Vortrag mit Diskussion (dt.) Positionen körperbezogener Kunst jenseits der <i>Dinner Party</i> . Künstlerinnen der 70er und ihre feministische Rezeption Dr. Andrea Jahn (Stuttgart)
13.00-14.30	Mittagspause
14.30	Einführungsvortrag zum Videofilm <i>Not For Sale</i> (engl.) Laura Cottingham (New York)
15.45	Präsentation des Videofilms <i>Not For Sale</i> (engl.)
17.15-18.00	Abschlußdiskussion

Sonderveranstaltungen
an der LMU

LMU München

Der andere Blick. Von der Differenz der Geschlechter
Ringvorlesung

- | | | |
|-------|---|---|
| 12.1. | <p>Recht und schlecht
Die Arbeitsteilung der Geschlechter in unserer Gesellschaft
Prof. Dr. Heide M. Pfarr,
Rechtswissenschaft, Uni Hamburg</p> | <p>Veranstaltet in Kooperation mit der Frauenbeauftragten der LMU</p> |
| 19.1. | <p>Körperbilder
Mann und Frau in biologisch-medizinischem Kontext
Dr. habil. Petra Kolip,
Gesundheitswissenschaften, Uni Bielefeld
Priv. Doz. Dr. Andreas Hejj,
Psychologie, Uni München</p> | <p>Wann?
Di 18 Uhr c.t.
Beginn: 12.1.</p> |
| 26.1. | <p>Ödipuskomplex - Elektrakomplex
Kontroverse Erklärungsmodelle weiblicher Psyche
Priv.-Doz. Dr. Thea Bauriedl,
Vorsitzende der Akademie für Psychoanalyse und Psychotherapie, München
Prof. Dr. Klaus A. Schneewind,
Psychologie, Uni München</p> | <p>Wo?
Geschwister-Scholl-Platz 1, HS 101</p> |
| 2.2. | <p>Frauen in der Wissenschaft
Quantitativer und qualitativer Wandel?
Prof. Dr. Wolfgang Frühwald,
Deutsche Philologie, Uni München
Prof. Dr. Hildegard Macha,
Pädagogik, Uni Augsburg</p> | |
| 9.2. | <p>Recht und Geschlecht
Prof. Dr. Ninon Colneric,
Arbeitsgericht Schleswig-Holstein, Kiel
Prof. Dr. Sybilla Flügge,
Sozialarbeit, Fachhochschule Frankfurt</p> | |
| 23.2. | <p>Weibliche Utopien - Männerphantasien
Prof. Dr. Ina Schabert,
Englische Philologie, Uni München
Dr. Klaus Theweleit,
Schriftsteller, Freiburg</p> | |

Förderung von Frauen in der Wissenschaft

Generelle Zielsetzung

Das Hochschulsonderprogramm (HSP III) läuft von 1996 bis zum Jahre 2000. Eine Verlängerung über diesen Termin hinaus ist - dem derzeitigen Informationsstand zufolge - unwahrscheinlich.

In Anbetracht der in den nächsten zehn Jahren zu erwartenden Berufungswelle ist es das vordringlichste Ziel, den Anteil von Frauen an Professuren zu erhöhen. Daher sollen alle Fördermaßnahmen primär darauf ausgerichtet sein, die hierfür notwendigen Voraussetzungen zu schaffen (wobei die unterschiedlichen Qualifikationsanforderungen für Universitäten und Fachhochschulen zu berücksichtigen sind). Wichtigste Vergabekriterien sollen daher in Zukunft wissenschaftliche Qualität und potentielle Qualifikation für eine Hochschul- bzw. Fachhochschulprofessur sein. Dabei wird wie bisher die Unterbrechung durch eine Familienphase zusätzlich berücksichtigt.

Folgende Maßnahmen sind vorgesehen:

1. Stipendien für Doktorandinnen

Stipendien für Promovierende können nur für die Abschlußphase bei überdurchschnittlichen Leistungen vergeben werden und zwar insbesondere zur Förderung von Karrieren an Fachhochschulen (von Universitätsabsolventinnen) oder in Technischen Fächern.

Stipendienhöhe

DM 1.300 (zuzüglich Kinderbetreuungszuschlag)

Förderungsdauer

bis zu einem Jahr (in Ausnahmefällen mit Verlängerungsmöglichkeit auf 18 Monate)

2. Stipendien für Postdoktorandinnen/Habilitandinnen

Durch diese Förderung soll es promovierten Frauen ermöglicht werden, ein abgebrochenes Forschungsprojekt wiederaufzunehmen und abzuschließen oder sich in ein neues Forschungsprojekt einzuarbeiten, um gegebenenfalls anschließend in der Lage zu sein, mit einem Habilitationsstipendium der DFG das Habilitationsverfahren zum Abschluß zu bringen.

Stipendienhöhe

DM 1.800 (zuzüglich Kinderbetreuungszuschlag)

Förderungsdauer

bis zu zwei Jahre (mit Verlängerungsmöglichkeit auf 3 Jahre und in besonderen Ausnahmefällen auf maximal 4 Jahre)

Über weitere Maßnahmen zur Förderung von Habilitationen informiert Sie die Universitätsfrauenbeauftragte.

Kinderbetreuungszuschläge

Bei allen Stipendien wird ein Kinderbetreuungszuschlag für Kinder unter 12 Jahren gezahlt, der für ein im selben Haushalt lebendes Kind DM 300, für zwei Kinder DM 400, für drei Kinder (und mehr) DM 500 beträgt.

Antragstellung

Antragstellung durch die Wissenschaftlerin im Büro der Universitätsfrauenbeauftragten. Folgende Unterlagen sind in zweifacher Ausfertigung und sortiert einzureichen:

- Maschinschriftlich ausgefülltes Antragsformular
(erhältlich im Stipendienreferat und bei den Frauenbeauftragten)
mit folgenden Anlagen:
- Tabellarischer Lebenslauf mit wissenschaftlichem Werdegang
(Bitte ein Foto beilegen)
- Zusammenhängende Darstellung des wissenschaftlichen Vorhabens
- Mindestens eine gutachterliche Stellungnahme eines
Hochschullehrers / einer Hochschullehrerin zu Ihrer bisherigen
Qualifikation sowie zur Qualität Ihres Vorhabens
- Abiturzeugnis
- Nachweis des Hochschulabschlusses (in Kopie)
- Promotionsnachweis (in Kopie)
- Geburtsurkunden der Kinder (in Kopie)
- Ein ausreichend frankierter und adressierter Briefumschlag zur
Rücksendung der Unterlagen.

Generelle Hinweise

Altersgrenzen: Bei der Einschätzung der Qualifikation von Bewerberinnen soll auf die besondere Biographie von Frauen Rücksicht genommen werden. So darf ein höheres Lebensalter nicht negativ bewertet werden, wenn dieses u.a. auf die Erfüllung familiärer Aufgaben zurückzuführen ist.

Da es sich bei diesen Mitteln um Fördermaßnahmen des Freistaats Bayern im Rahmen des HSP III handelt, können sie nur von Wissenschaftlerinnen bayerischer Universitäten beantragt werden.

Zur Beratung und Hilfe bei der Antragstellung stehen die Frauenbeauftragten der jeweiligen Fakultäten und das Büro der Universitätsfrauenbeauftragten (Tel. 2180-3644, Fax: 2180-3766) zur Verfügung. Es wird dringend geraten, vor Antragstellung einen persönlichen Beratungstermin mit der Universitätsfrauenbeauftragten zu vereinbaren! - Für die verwaltungsmäßige Abwicklung der zugewiesenen Mittel ist das Referat II A 4 (Stipendienreferat) federführend.

Die Entscheidung über die Anträge erfolgt unter Beteiligung der Frauenbeauftragten durch die für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses zuständigen Hochschulgremien auf Fakultäts- und Senatsebene.

Antragstermine 1998/99

1. Oktober (zum 1. Dezember) 1998

1. April (zum 1. Juni) 1999

Stand: Juli 1998

Adressen

Konferenz der Frauenbeauftragten der IMU

Universität sfrauenbeauftragte

Dr. Edda Ziegler

Postanschrift: Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München

Büro: Schellingstr. 10/II, 80799 München,

Tel.: 2180-3644 / Fax: 2180-3766

E-Mail: Frauenbeauftragte@lrz.uni-muenchen.de

Sprechstunde: Mi 11-13 (nur nach telefonischer Vereinbarung)

Mitarbeiterinnen: Bettina Conrad M.A., Petra Maier, Andrea Salzmann M.A.

Stellvertreterinnen

Dr. Gitta Mühlen-Achs (Fak. 11, Institut für Schulpädagogik und Grundschuldidaktik),

Tel.: 9214-2328

E-Mail: muehlen@schedu.uni-muenchen.de

Prof. Dr. Elisabeth Weiß (Fak. 19, Institut für Anthropologie und Humangenetik),

Tel.: 5203-267, E-Mail: uj14105@mail.lrz-muenchen.de

Fakultät sfrauenbeauftragte

1. Katholisch-Theologische Fakultät

Dr. Margit Weber (Kanonistisches Institut), Tel.: 2180-3526

Stellvertreterin: N.N.

2. Evangelisch-Theologische Fakultät

Oberstudienrätin Ingrid Grill (Institut für Praktische Theologie), Tel.: 2180-2836

Sprechstunde: Mo 11-12

Stellvertreterin: Dr. Christina Hoegen-Rohls

(Institut für Neutestamentliche Theologie), Tel.: 2180-3489

3. Juristische Fakultät

Dr. Tiziana Chiusi (L.-Wenger-Inst. f. Rechtsgeschichte),

Tel.: 2180-3817, Sprechstunde: Mo 13-14

E-Mail: tiziana.chiusi@jura.uni-muenchen.de

Stellvertreterin: Prof. Dr. Dagmar Coester-Waltjen

(Institut für Internationales Recht), Tel.: 2180-3331

4. Fakultät für Betriebswirtschaft

Dr. Annette Ostendorf (Institut für Wirtschafts- und Sozialpädagogik), Tel.: 21106-

63, Sprechstunde: Mi 10-15. E-Mail: ostendorf@bwl.uni-muenchen.de

Stellvertreterin: Dipl.-Hdl. Brigitte Strasser

(Seminar für Rechnungswesen und Prüfung), Tel. 2180-2166

E-Mail: strasser@bwl.uni-muenchen.de

5. Volkswirtschaftliche Fakultät

Dr. Gabriele Schäfer (Prüfungsamt f. Diplom-Volkswirte),

Tel.: 2180-3107, Sprechstunde: nach Vereinbarung

E-Mail: u552102@mail.lrz-muenchen.de

Stellvertreterin: Regina Riphahn, Ph. D. (SELAPO), Tel. 2180-2128

E-Mail: Regina.Riphahn@SELAPO.vwl.uni-muenchen.de

Adressen

Konferenz der Frauenbeauftragten der IMU

6. Forstwissenschaftliche Fakultät

Dipl.-Forstwirtin Miriam Pott (Lehrstuhl für Waldwachstumskunde), Tel. 08161/71-4713

E-Mail: M.Pott@lrz.uni-muenchen.de

Stellvertreterin: Dipl. Forstwirtin Elke Küsters (Lehrstuhl für Waldwachstumskunde)

7. Medizinische Fakultät

N.N.

Stellvertreterinnen:

Dr. Irmgard Gürtner (Chirurgische Klinik und Poliklinik, Klinikum Innenstadt),
Tel. 5160-2511

Dr. Hela Ihloff (Poliklinik für Kieferorthopädie), Tel. 5160-3231

Dr. Carolin Nestle-Krämling (Frauenklinik, Klinikum Großhadern), Tel. 7095-1

Dr. Ursula Peschers (I. Frauenklinik, Klinikum Innenstadt), Tel. 5160-1

8. Tierärztliche Fakultät

Prof. Dr. Ellen Kienzle (Institut für Physiologie, Tierernährung und Diätetik),
Tel.: 2180-3549

Sprechstunde: nach Vereinbarung

Stellvertreterin: Prof. Dr. Angelika Vollmer

(Institut für Pharmakologie, Toxikologie und Pharmazie), Tel. 2180-6349

9. Philosoph. Fakultät für Geschichts- und Kunstwissenschaften

Dr. Tanja Susanne Scheer (Institut für Alte Geschichte), Tel. 2180-2156

Stellvertreterinnen: Dr. Christa von Lengerke (Institut für Kunstgeschichte),
Tel.: 2180-2462

Dr. Gertrud Thoma (Institut für Mittelalterliche Geschichte), Tel.: 21106-44

E-Mail: g.thoma@mg.fak09.uni-muenchen.de

10. Fakultät für Philosophie, Wissenschaftstheorie und Statistik

Dipl.-Stat. Angelika Caputo (Institut für Statistik), Tel.: 2180-3698,

Sprechstunde: nach Vereinbarung

E-Mail: caputo@stat.uni-muenchen.de

Stellvertreterin: Beate Elfinger (Seminar für Stochastik), Tel.: 2180-3466

E-Mail: elfinger@stat.uni-muenchen.de

11. Fakultät für Psychologie und Pädagogik

Prof. Dr. Karin Münzel (Inst. f. Psychologie, Neuropsychologie), Tel.: 2180-3118

Sprechstunde: nach Vereinbarung

E-Mail: muenzel@mip.paed.uni-muenchen.de

Stellvertreterinnen: Dr. Cornelia Gräsel (Institut für Pädagog. Psychologie und
Empirische Pädagogik), Tel.: 2180-5159

E-Mail: graesel@mip.paed.uni-muenchen.de

Dr. Gitta Mühlen Achs (Institut für Schulpädagogik und Grundschuldidaktik),

Tel.: 9214-2328

E-Mail: muehlen@schedu.uni-muenchen.de

Adressen

Konferenz der Frauenbeauftragten der LMU

12. Philosophische Fakultät für Altertumskunde und Kulturwissenschaften

Dr. Astrid Nunn (Inst. f. Vorderasiatische Archäologie), Tel. 1498-0133,

Sprechstunde: nach Vereinbarung

Stellvertreterin: Dr. Regine Schulz (Institut für Ägyptologie), Tel.: 5591-562

13. Philosophische Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften

Prof. Dr. Renate Syed (Inst. für Indologie und Iranistik), Tel.: 2180-2578

Sprechstunde: Mo 14-15

E-Mail: ud21201@mail.lrz-muenchen.de

Stellvertreterinnen: Dr. Alexandra Sora (Institut für Romanische Philologie), Tel.: 2180-2197

Gudrun Wolf (Institut für Englische Philologie), Tel.: 2180-2398

14. Philosophische Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften

N.N.

Stellvertreterin: Dr. Elisabeth Buchholtz (Institut für Deutsche Philologie), Tel. 2180-2074,

Sprechstunde nach tel. Vereinbarung

15. Sozialwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Petra Dorsch-Jungsbeger (Institut für Kommunikationswissenschaft), Tel.: 2178-2460

Sprechstunde: Mo 14-14.45 (nach Vereinbarung)

Stellvertreterinnen: Dipl.-Soz. Angelika Pofert (Institut für Soziologie) Tel.: 2180-6217

Meike Zwingenberger (Amerika-Inst.), Tel.: 2180-2138

E-Mail: meike.zwingenberger@lrz.uni-muenchen.de

Dr. Silvia von Steinsdorff (Institut für Politische Wissenschaften), Tel.: 2178-3034

16. Fakultät für Mathematik

Dr. Isolde Kinski (Mathematisches Institut), Tel.: 2394-4631, Sprechstunde: nach Vereinbarung

E-Mail: kinski@lrz.mathematik.uni-muenchen.de

Stellvertreterin: N.N.

17. Fakultät für Physik

Petra Huppmann (Institut für medizinische Optik), Tel. 2178-2957

Sprechstunde nach Vereinbarung

E-Mail: Petra.Huppmann@physik.uni-muenchen.de

Stellvertreterin: N.N.

18. Fakultät für Chemie und Pharmazie

Dr. Sabine Bladt (Inst. f. Pharmazeutische Biologie), Tel.: 5902-523 od. -259, Sprechstunde: nach Vereinbarung

E-Mail: S.Bladt@lrz.uni-muenchen.de

Stellvertreterin: Dr. Martina Ruffer (Institut für Pharmazie - Zentrum für Pharmaforschung), Tel. 5902-504

Adressen

Konferenz der Frauenbeauftragten der LMU

19. Fakultät für Biologie

Dr. Birgit Wetterauer (Zoologisches Institut), Tel. 5902-361

E-Mail: wetterau@zi.biologie.uni-muenchen.de

Stellvertreterinnen: Dr. Valentine Bauhardt (Institut für Didaktik der Biologie),

Tel.: 12406-405

Sprechstunde: Mo 15-16

Prof. Dr. Elisabeth Weiß (Inst. f. Anthropologie und Humangenetik), Tel.: 5203-267

E-Mail: uj14105@mail.lrz-muenchen.de

Prof. Dr. Regine Kahmann (Inst. für Genetik und Mikrobiologie), Tel.: 179198-29

PD Dr. Maria Mittag (Botanisches Institut), Tel. 17861-280

E-Mail: mittag@botanik.biologie.uni-muenchen.de

Dr. Barbara vom Hofe (Institut für Systematische Botanik), Tel.: 17861-253

20. Fakultät für Geowissenschaften

Roswitha Stolz (Institut für Geographie), Tel. 5203-326, Sprechstunde: Do 10-12

E-Mail: r.stolz@iggf.geo.uni-muenchen.de

Stellvertreterin: N.N.

Studentische Vertreterinnen

Gwendolin Altenhofer (Fak. 12), Tel. 76700376

Andrea Barth (Fak. 14), Tel. 151505

Kerstin Hansen (Fak. 14), Tel. 268409

Eli Hoffmann, Tel. 76729919

Tina Kratz (Fak. 15), Tel. 2010305

Lotte Lormes, Tel. 524734

Julia Peller, Tel. 6803943

Henny Riedl (Fak. 15), Tel. 65102865

Birgit Roser (Fak. 14), Tel. 337789

Hildegard Schwarzenkopf, Tel. 3241661

alle auch erreichbar unter:

FrauenLesbenReferat im Studentischen Sprecherrat der LMU

Leopoldstr. 15, 80802 München, Tel. 2180-2073, Fax: 38 19 61 33

Adressen

Frauenstudien außerhalb der Universität

Frauenakademie in München e.V. (F.A.M.)
Informationen und Veranstaltungskalender:
Auenstr. 31, 80469 München, Tel.: 721 18 81

Frauenstudien München e.V.
Informationen und Programm:
Franz-Prüller-Str. 15, 81669 München, Tel.: 448 13 51

Verein zur Förderung des Bayerischen Archivs der
Frauenbewegung e.V. (B.A.F.)
Lilienstr. 4, 81669 München, Tel.: 714 91 87
Geschichtswerkstatt jeden Freitag von 18-20 Uhr

Wilfried Stroh
Institut für Klassische Philologie

11.6.1998

Sehr verehrte, liebe Frau Ziegler,

daß Sie die mittlerweile etwas altbackene "Sappho" durch vier fröhliche Münchnerinnen ersetzt haben, finde ich sehr gut. Nicht anerkennen kann ich aber die Begründung in Ihrem Editorial. Die Wachstafel weist ihre Benutzerin keineswegs als unterprivilegiert aus; vielmehr dient sie jedem Schreibenden für das Konzept, außerdem - so wohl hier - als bequemes Schreibmaterial für Briefe innerhalb der Stadt. Den Papyrus verwenden Mann wie Frau für das bleibende literarische Werk und die Korrespondenz auf größeren Strecken. So schreiben die Frauen in Ovids Epistulae Heroidum auf Papyrus, weil ihre Geliebten in der Ferne weilen; die Frauen in den Ars amatoria verwenden für die erotische Korrespondenz die tabellae. Wären Sie so lieb, das richtigzustellen? (Damit kein schiefes Licht auf die Frau im alten Rom fällt).

Herzlichen Dank und Vale!

Ihr Wilfried Stroh

